

**Erfreutlich**  
nachmit und Ausnahme  
der Sonntags- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
Jahrespreis 7.20 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.80 Mk. zahl. nachgel.

**Die Neue Welt!**  
Anschaffungspreis  
durch die Post nicht bezahlbar.  
Kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Weltanschauung Halle/S.



**Inferationsgebühren**  
betragt für die ersten  
Zettel oder deren Raum  
90 Pfennig.  
für ausserhalbige Anzeigen  
25 Pfennig.

Im redaktionellen Teile  
koffet die Zeile 75 Pfennig.

**Inserate**  
Die die ersten Zeilen  
müssen spätestens bis noon-  
mische halb 10 Uhr in der  
Expeditiion ankommen  
sein.

Eingelagert in die  
Poststationen.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weissenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expeditiion: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Konservative Ziele.**

Ueber konservative Gedanken und Ziele hat einer, der dazu am besten ist, nämlich „Seine Majestät“ Herr v. Seydewitz selbst, neulich in Leipzig einen Vortrag gehalten. In seiner Rede, über die die Deutsche Tageszeitung ausführlich berichtete, kamen einige Sätze vor, die das Interesse jedes Sozialdemokraten erregen müssen. Neben vielem wichtigen Besonderen und ganz Nebenbeihaftem sprach Herr v. Seydewitz auch die folgenden Gedanken aus:

„Für die konservative Anschauungsweise ist der Mensch und sind alle menschlichen Einrichtungen Produkte der Verhältnisse und der Entwicklung. Sie erkennen weder die Gesellschaft noch den Staat, ja nicht einmal das Recht als Dinge an sich an, sondern sie betrachten sie nach der Art ihrer Entstehung und nach der Möglichkeit ihrer Entwicklung. Hierin abh. liegt der fundamentale Gegensatz zur Art, wie man in der französischen Revolution und in der Konstitution (1848) den Menschen und die Menschenrechte zu konstruieren versuchte.“

In jedem Sozialdemokraten müssen diese Worte verwandte Gedanken erlingen lassen. Daß der Mensch ein Produkt seiner Verhältnisse ist, daß die menschlichen Einrichtungen ein Ergebnis der Entwicklung und in ihrem ferneren Geshicht wiederum der Entwicklung unterworfen seien, das sind ja die Gedanken, die in der sozialistischen Theorie wieder und wieder hervortreten, ja man kann sagen, es sind geradezu die grundlegenden Gedanken der sozialistischen Theorie. Wie soll man es nun verstehen, daß der konservative Führer genau dasjenige, was die grundlegenden Gedanken seiner Gesellschaftsauffassung ausmacht? Weicht in der Tat eine so nahe Verwandtschaft zwischen dem konservativen und dem sozialistischen Grundgedanken, oder hat Herr v. Seydewitz aus irgend welchen Zweckmäßigkeitsgründen sich mit fremden Federn schmücken wollen?

Wie der Zusammenhang ergibt, hat Herr v. Seydewitz an dieser Stelle seiner Rede vor allem den Gegensatz der konservativen Anschauung gegen den Liberalismus betont und herausgearbeitet. Und dieser Gegensatz ist ganz richtig formuliert. Wesentlich betrachtet, kann man ihn in der Tat kaum besser ausdrücken, als so: Der Liberalismus will den Einzelnen ganz auf sich selbst stellen, will alle überkommenen Zusammenhänge, alle Gruppen innerhalb der Gesellschaft auflösen, will die Gesellschaft gewissermaßen pulverisieren oder atomisieren, wie man das mit einem treffenden Ausdruck bezeichnet hat; ein Gausse gleichberechtigter einzelner Staatsbürger, das soll nach liberalen Ideal das Volk sein. Der Konservatismus dagegen will die organischen Zusammenhänge der Einzelnen in Gruppen und Klassen, will Unterordnung und Unterordnung, wie sie sich in Jahrhunderte langer geschichtlicher Entwicklung eines Volkes herausgebildet haben, nicht zerstören; sein fernem Ideal soll das Volk nicht ein zusammengegangenes Gausse von lauter Einzelnen sein, sondern ein wohlgeordneter Organismus wie in Versuchen, sondern Klassen geordneten Volksgenossen, wo jede solche Gruppe gewissermaßen ein Organ der Gesellschaft ist, das zum Wohle des Ganzen eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hat. Dieser Gegensatz der organischen zur unorganischen Staatsauffassung ist in der Tat — darin hat Herr v. Seydewitz ganz recht — der fundamentale Gegensatz zwischen Konservatismus und Liberalismus — freilich nur so lange man bloß ihre Worte und Ideen, aber nicht ihre Taten betrachtet. Damit hängt ja auch zusammen, daß der Liberale von dem freien Spiel der Kräfte, der Konservative dagegen von der beherrschenden Bevormundung, der Reglementierung von oben herab das Wort der Gemütsarbeit erwarnt. Es kann nun von vornherein keinem Zweifel unterliegen, daß uns Sozialdemokraten der konservative Gedanke jammervoll ist und näher steht als der liberale. Auch wir wollen die Gesellschaft als etwas Organisches auf, auch wir erwarten nichts vom freien Spiel der Kräfte, von dem Loben der unangewiesenen freien Konkurrenz, dagegen alles von der planmäßigen Zusammenfassung und Regelung der Kräfte. Endlich ist auch wir der Überzeugung, daß die menschlichen Einrichtungen nicht durch Willkür oder Zufall entstehen, sondern das notwendige Produkt der bisherigen Entwicklung sind. Zudem ist doch die Lebensentstehung, die sich hieraus zwischen Konservatismus und Sozialismus zu ergeben scheint, nur eine scheinbare. Schon wenn man die Rede des Herrn v. Seydewitz weiter liest, merkt man das. Er warnte sich nämlich weiterhin gegen die „übertriebene Auffassung“, daß die konservative Partei den Fortschritt nicht wolle. Gewiß wolle sie die Entwicklung, nur dürfe die Entwicklung „nicht sprunghaft sein“, sondern müsse sich anleihen an das Bestehende und Bewährte. „Ehe die konservative Partei das wohlgegründete und wohlbeherrschte Volk verläßt, verlangt sie vom Neuen den Beweis, daß es gut, klar und entwicklungsfähig ist. Sie will nicht das Neue, nur weil es neu ist, sondern nur durch Befragung hat das Neue die Pflicht, gegenüber dem Bestehenden zu beweisen, daß es das Bessere ist.“

Also eine ganz eigentümliche Art von Entwicklung ist es, an die der Konservative glaubt und die er will: da steht der führende Staatsmann in seiner Weisheit und grübelt nach, wie er „sein Volk glücklich machen kann. Und von allen Ideen, die ihm selbst auftauchen, von allen Vorschlägen, die ihm vielleicht gemacht werden, verlangt er den Beweis, daß sie etwas Besseres bringen. Gelingt der Beweis, so führt er sie aus, sonst verwirft er sie. — So sieht nun freilich nach unserer Uebersetzung die Entwicklung ganz und gar nicht aus. Sondern die innerhalb

des Volkes vorhandenen Gruppen — deren Existenz der Liberale überhaupt leugnet, der Konservative aber anerkennt — verfolgen jede ihre eigenen Interessen. Dabei werden sie nach und nach in Widerstreit, in Kampf miteinander, und je nach dem Resultat dieser Kampfsätze werden die staatlichen Einrichtungen geändert. Die Reize dieser Veränderungen, das ist die geschichtliche Entwicklung.

Man kann den Unterschied dieser beiden Ansichten über die Entwicklung gar nicht hoch genug veranschlagen. In ihr zeigt sich der tatsächliche Gegensatz zwischen Sozialismus und Konservatismus. Nach der konservativen Ansicht ist die Entwicklung zu danken den Hugen Führern, die in ihrer Weisheit und Güte Tag und Nacht darüber nachdachten, wie sie das Volk „entwikkeln“ können; nach sozialistischer Ansicht besteht das Volk seine Entwicklung selbst. Nach konservativer Ansicht ist die Entwicklung immer noch etwas Künstliches, Willkürliches, das die Führer tun oder auch unterlassen können, je nachdem es ihnen beliebt; nach sozialistischer Anschauung ist sie etwas „Naturnotwendiges“, das unter allen Umständen kommt, ganz gleichgültig, ob die Menschen es wollen oder nicht. Während also der Konservative überlegt, ob das Neue, das kommen will, „besser“ ist (d. h. in Wirklichkeit, ob es seiner Klasse vorteilhafter ist; siehe z. B. die Entwicklung des preussischen Wahlrechts), als das Alte und damit die Entwicklung weiter zu können glaubt, sucht der Sozialdemokrat zu ergründen, unter welchen Bedingungen die Entwicklung vor sich geht und wie man sich ihr zum Nutzen der eigenen Klasse anpaßen kann.

Man sieht hier (in den Ideen) grundlegende Unterschied, so tritt er viel klarer in der Erscheinung bei den Idealen, d. h. bei dem, was die Parteien herbeiführen wollen. In diesem Punkt kann man den Sozialismus gewissermaßen als Zusammenfassung dessen betrachten, was an den beiden alten Anschauungsweisen gut ist. Wir haben gesehen: Der Konservative will die Gesellschaft als einen lebendigen, organischen Körper erhalten, der bestimmte Aufgaben zum Wohle aller Einzelnen zu erfüllen hat. Das erklärt der Sozialist für gut und bezieht es bei. Dann will aber der Konservative weiter die Unlöslichkeit, das ungleiche Recht, die Unterordnung; die bewirkt der Sozialist. Ingehoert der Liberale will die Atomisierung der Gesellschaft, die „Verewigung eines jeden auf sich selbst“, wie Schuler-Zeliglich sich ausgedrückt hat; da ist der Sozialist sein ganz entschiedener Gegner. Aber der Liberale will auch die Freiheit und Gleichheit aller Einzelnen (theoretisch) und hier steht der Sozialist auf seiner Seite. Man kann also sagen: Der Sozialist will, daß die Gesellschaft in organischer Zusammenfassung der Kräfte gemeinsame Aufgaben zum Wohle aller Einzelnen löst, aber nicht durch Unterordnung und Unterordnung eines Teils der Volksgenossen, sondern unter Wahrung ihrer Freiheit und Gleichheit, das heißt durch ihre freiwillige Einordnung, durch Solidarität.

In übrigen verhält es sich, daß alle diese Ideen und Forderungen der verschiedenen Parteien nur der Widerschein sind, den sehr bestimmte materielle Interessen in ihnen Köpfen hervorgerufen. Doch haben wir hieron wiederholt gesprochen. Heute kam es uns nur darauf an, dem falschen Schein entgegen zu treten, als ob zwischen konservativen und sozialistischen Gedanken eine wirkliche Uebereinstimmung vorhanden wäre.

**Das belgische Beispiel.**

Wenn das preussische Parlament im Herbst, vor dem Wiederzusammentritt der Parlamente, aufs neue und mit verstärkten Kräften in die Wahlrechtsbewegung eintritt, wird auch in Belgien der Kampf um das gleiche Wahlrecht wieder in vollem Gange sein. Die belgischen Genossen, die auf ihren außerordentlichen Kongreß im Brüsseler Volksbause durch fast einstimmige Annahme der Resolution Resolutions die Wiederannahme des Wahlrechtskampfes beschlossen, haben damit nicht nur dem eigenen Volke einen Dienst erwiesen, sondern auch einen Personenschnitt aller Völker erfüllt, die nach untergeordneten Wahlrechten zu leiden haben. Belgien hat ein den Liberalen als das Mittelglied der konstitutionellen Monarchie galt, ist uns das glückliche Land der Wahlrechtskämpfe geworden, unvergleichbar ist in uns die Erinnerung an die heldenhaften Anstrengungen, die das belgische Parlament auf Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts unternahm, um die Fesseln des Verfassungswahlrechts zu brechen. Ganz Europa blickte damals in atemloser Spannung auf das kleine Land, und vor allem war es die sozialistische Jugend, die in heller Begeisterung für Belgien entbrannte.

In Österreich zündete das Flüßchen „aureit. Belgisch-reich“ ward die Forderung des Tages. Wenn die belgischen Parlamentarier auf der Straße ihre Haut zu Markte tragen und in politischen Massenansammlungen die wirtschaftliche Existenz riskieren, nur den Genius zu befehligen, sollte das die Arbeiterklasse Österreichs nicht auch Mangel genug sein, das elende Kurienwahlrecht über den Haufen zu werfen? „Gefesselpolitiker“ hatte der überlegene Spott der Herrschenden die jungen sozialistischen Disziplin getauft, die im Kampfe um die Demokratie nach härteren Mitteln riefen. Aus den Versammlungen aber sang die Antwort:

Man halt das Recht sich von der Straße! Das hat uns Belgien jetzt gezeigt. So lang mitdacht man die Waffe. Was sie nicht auf die Straße trägt.

Und schließlich hat die verachtete Straße in Österreich den Sieg davongetragen. Der österreichische Schüler überholte

den belgischen Meister, er gewann durch rasche Agitation, durch wichtige, operativere Demonstrationen, durch die planvolle, entschlossene Vorbereitung zum Wahlrechts-Kampfe, während das allgemeine, gleiches, geheime und direkte Wahlrecht, während es die Belgier nur zu einem Pluralischen Wahlrecht, das den Arbeitern wohl das Tor des Parlaments öffnete, ihnen aber die Möglichkeit, die Mehrheit zu erlangen, verweigerte. Man kann aber ohne Uebertreibung sagen, daß der Sieg des österreichischen Parlamentarismus in den Straßen Brüssels ebenso wie in den Straßen Wiens erstochen worden ist. Der österreichische Erfolg wurde erst möglich durch das belgische Vorbild.

Nicht ganz so offensichtlich wie der Zusammenhang der österreichischen und der belgischen Wahlrechtskämpfe ist der Einfluss, den die belgischen Ereignisse auf die freibühler verlaufenden Wahlrechtsbewegungen in Deutschland ausgeübt haben. Doch ist auch hier die enge geistliche Folge der belgischen, wirkungsbeweglichen und bauerischen Reformen auf die belgische Bewegung viel mehr als ein Zufall gewesen. Klarer noch tritt der Parallelismus der Erscheinungen zwischen Belgien und Sachsen zuutage, er geht hier so weit, daß das Regret der belgischen Bourgeoisie, die Einführung eines Pluralwahlrechts, flüchtige Nachabmung fand. Man nun gar die Nationalliberalen Frankreichs sich gleichfalls für das Pluralwahlrecht zu begeistern anfangen, sieht dieses System zu einer europäischen Gefahr werden zu wollen. Das Pluralwahlrecht in den drei Nordweststaaten Belgiens, Preußens, Sachsens zur Einführung bringen, das heißt von der Nordsee bis an das Mittelmeer einen Balk gegen die Ansprüche des Parlamentarismus errichten, der nicht leicht zu überrennen war. Darum dürfen wir es begreifen, daß vor dem Zustandekommen einer preussischen Wahlreform, die noch das neue Wahlrecht auch in Sachsen recht eingewurzelt ist, der Kampf in Belgien wieder beginnen soll. Fällt das Pluralwahlrecht in Belgien, dann find wir auch in Deutschland wieder ein gutes Stück vorwärtsgerückt, dann darf man auch in Sachsen und Preußen erleichtert aufatmen!

Wer die Geschichte der belgischen Wahlrechtsbewegung kennt, der weiß, daß sie nicht nur von Siegen, sondern auch von Niederlagen und Enttäuschungen zu erzählen hat. Aber diese Niederlagen haben den Mut des belgischen Parlamentarismus nicht gebrochen, in den Sieg des gleichen Rechts, den die nächste Zeit bringen muß, kaum abgeschwächt. Dätten die Belgier gedauert, hätten sie nicht den operativen Kampf todernstlich aufgenommen, so wäre Belgien für die Geschichte der europäischen Wahlrechtskämpfe, der österreichischen, ungarischen, sächsischen, sächsischen, preussischen, nie das gewesen, was es für die tatsächliche geworden ist. Auch im Freiheitskampfe des Parlamentarismus gilt das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, und in diesem Sinne ist in Belgien kein Opfer vergeblich gebracht, kein Tropfen Blut unsonst vergossen worden. Im Kampfe der Arbeiter um die Befreiung vom Joch politischer Unterdrückung treten auch die Belgier jetzt wieder in Reich und Glied. Wir hatten kein Recht zu klagen, so lange die Bewegung drüben zu ruhen schien, aber wir haben ein Recht uns zu freuen, daß es sich nun auch in Belgien wieder zu rühren beginnt. Wir sehen die alten Hungen, hören die alten Signale, die vor zwanzig Jahren die jungen Herzen mit Begeisterung erfüllten und fühlen uns gestärkt in der Zuversicht des Sieges!

**Politische Uebersicht.**

Halle a. S., den 8. Juni 1910.

**Die Billiste und der freisinnige Kampfer.**

Scharfe Kritik an der Billigkeit der 82 Millionen. Billigkeitsspende durch die Freisinnigen über der Abg. Gohlen im Vert. Tagesblatt. „Was ich mit Partei-genossen gesprochen habe.“ sagt Herr Gohlen, waren diese Worte der Meinung, daß unsere Fraktion nicht nötig gehabt hätte, für die Erhöhung der Billiste zu stimmen.“ die im höchsten Grade unpopulär gewesen sei. Darüber führt der genannte Abgeordnete näher aus:

Je weniger das Volk mit seiner Regierung einverstanden, desto unpopulärer ist natürlich diese Ausgabenverhöhung. Ueberall drängt sich dem Volke auf, daß die Luxemburger Ver der Dohaltung nicht im Einklang steht mit der unangünstigen Lage der Finanzen, mit dem sinkenden Kurs der Steuern, mit dem Fehlen der Mittel für Kulturaufgaben, mit der Entfaltung aller Ehrenschritte mit der der Betretenerkannter Beamtenbesoldungen und Pensionen.

Zu diesem Erkenntnis freisinniger Schuld bemerkt die demokratische Volkszeitung ungerührt:

Jetzt kommt nun der Sa gen am er der Billigkeitsspende frohen nach, wahrhaftig, weil sie ungenügend begriffen haben, daß die Zustimmung zur gänzlich ungenügenden Erhöhung der Billiste ein sehr wirkungsvolles Agitationsmittel der Sozialdemokraten gegen die Freisinnigen ist. Wir fragen: Was denn die Einsicht immer erst kommen, wenn es keinen Zweck mehr hat, und wenn der Schaden, der daraus der Partei erwächst, nicht mehr zu reparieren ist.

Das Schlimmste an der Billigkeit der Billigkeitsspende durch die Freisinnige Volkspartei ist, daß sie einzig und allein auf eine gewisse überflüssige Berechnung zurückzuführen ist. Oder will man irgend einem Menschen einreden, die Freisinnigen

König von den Einnahmen Wilhelms II. von 1874 auf 1894. Millionen jährlich für sachlich notwendig gewesen? Ach nein, man wollte einfach hinter den alten bürgerlichen Parteien nicht zurückbleiben, als es galt, Lobes-Interessentität und Vorgesetzene in hingebender Zucht auszubilden. Eine verheerende Spezialartikulation! Wilhelm II. wird sich beim Brieflich natürlich nicht rächen, die Wahl er aber wendet sich dafür in hellen Hausen von ihm ab. Über die Zeit.

#### Herr Rente demotiert.

Die Hoffische Zeitung hatte in einer Polemik gegen die Norddeutsche Allgemeine und die Kreuzzeitung beifällig die föderalistische Witterung verwendet, daß der ehemalige Abgeordnete Oberbürgermeister derer gewesen sei, auf Veranlassung Reichenspergers mit unter Rheinbaben als Gehilfe im Finanzministerium zu arbeiten. Rente sei erst nur Minister geworden, weil man keinen anderen Mann so schnell bei der Hand gehabt habe. Mit Rheinbaben sei er ein Herz und eine Seele und sein Eintritt ins Ministerium bedeute infolgedessen seine Aenderung des bisherigen Kurzes.

In einer weiteren in die Hoffische Zeitung befreit der neugeborenen Minister nun die Wichtigkeit ihrer Angaben ganz entschieden. Das freimüthige Blatt bemerkt störrisch und unbehoben dazu: „Aus wegen die Mitteilungen von einem Gewandmann drablich zugegangen. Wessen Zuverlässigkeit uns bekannt war, Wir sagten gleichwohl noch besonders nach den nächsten Umständen, worauf uns berichtet wurde, Dr. Rente selbst habe die Angaben in einem Briefe an eine uns mit Namen und Wohnort bezeichnende Person gemacht.“

Vornehme Politiker, diese Freimüthigen! Schöpfen ihre Informationen aus der Würdenschätzung von Verrätern! — Wie aber nun, Herr Rente, wenn der Gewandmann der Hoffischen, der noch einmal zu Worte kommen soll, doch richtig geschwiegen hätte? —

#### Preussische Beamtenverehrung.

Das Organ des Bundes der Reichsbeamten der Deutschen Reichs-Verwaltung hat in dem zur Zusammenkunft von Beamten für den Herbst in Berlin abgeordnet wird, dessen Veranlassung zur Besprechung und Sitzung des Dienstvereins mit ein Ziel von Leipziger Disziplinarchef oben bezeugt worden ist. In diesem Aufsatz wird mitgeteilt, daß Jollisch durch die lange Dauer des Verfahrens (September 1908 bis Juli 1910!) peinlich und gesundheitslich fast geschädigt worden ist. Auch die Familie habe unter den Kämpfen schwer gelitten.

Soweit es sich als genommen, daß für einen Mann öffentlich gemeldet werden muß, der das Verbrechen eines Verräters eines Beamtenvereins die Verantwortung für den Inhalt des Vereinsorgans von dem hierzu bestimmten Beauftragten zu übernehmen! Aber es ist immerhin ein gutes Zeichen, daß die Beamten einen Mann, der in ihren Diensten schwer geschädigt worden ist, nicht vollkommen lassen, sondern ihm tatkräftige Hilfe leisten. Am Ende kommt es noch dazu, daß ein Beamter der preussischen Regierung oder der Reichsverwaltung wegen dort, ein Recht zu sein, ohne durch Verurteilung zu müssen!

In welchem Maße aber heute noch der preussische Staat die Beamten verehrt, zeigt eine Mitteilung des H. H. H. über die Generalversammlung eines großen Beamtenvereins, die kürzlich in Berlin stattfand. Der Vorsitzende meldete sich als Jollisch an und nicht präsidieren zu müssen, und dem Herrn Zeitungsleiter wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen — ohne daß jedoch sein Name genannt wurde!

Solche Zustände müssen die organisierte Arbeiterkraft geradezu mit Wille erfüllen. An solchen Reichthümern gemessen erscheint ja selbst der durchschnittliche Arbeiter, dank der Solidarität, die sie bewahrt, nur als ein kleiner Mann, der hinter ihm steht, als ein kleiner Mann. Das wird man auch immer Herrn Beamten sagen müssen, die sich die Summe ihrer Vorgesetzten zu erwerben wissen, indem sie in öffentlichen Versammlungen über den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie flagen.

#### Vom Waffenprivileg.

Zwischen den Gelehrten und Gelehrten ist ein tiefgehender Streit ausgebrochen, der mit der genaugen erörterten

Vorromäus-Englilista zusammenhängt. Das Organ des Evangelischen Bundes, die Tages- und Wochenzeitung, hat einen Briefwechsel veröffentlicht, der in der Zeit des Kulturkampfes zwischen dem Kaiser Wilhelm I. und dem damaligen Papst Pius IX. stattgefunden hat. Der Zweck, den der Evangelische Bund damit verfolgt, ist klar, es sollte dem Verhältnisse Wilhelm II. das Vorgehen Wilhelm I. gegenübergestellt werden. Dem Herrn Landrat demselben in Germania, um den Zentrum als Verfechter der katholischen Aufmarschieren zu lassen. In dem Germania-Artikel heißt es:

„Und das schließlich zu dem Zweck, um den Kaiser persönlich in die Engländer-Dege des Evangelischen Bundes zu verwickeln, und die evangelische Bevölkerung gegen den Kaiser aufzubringen, weil er nicht persönlich einen Hebesbrief an den Papst Pius IX. wegen der Vorromäus-Englilista gerichtet hat. Die Tages- und Wochenzeitung wird sich zwar dagegen zu verwahren suchen, daß sie eine Dege gegen den Kaiser mit ihren einleitenden Bemerkungen zu der Veröffentlichung des Briefwechsels beabsichtigt habe; aber die Nicht tritt doch allgemallich hervor, als daß sie noch gelegentlich werden könnte. Jedemfalls wird der Erfolg kein anderer sein, als die Erregung einer großen Anzahl in der Richtung des Evangelischen Bundes, das Schweben des jetzigen Kaisers und damit eine Schwächung des Vertrauens und der Liebe zum Kaiser, eine Schwächung des monarchischen Gefühls. Und dafür hat der Evangelische Bund die volle Verantwortung zu übernehmen.“

An die Adresse des Herrn v. Bethmann-Hollweg richtet dann das Zentrumblatt die nicht mißzuverstehende Mahnung: „Es bleibt abzuwarten, ob nicht auch die Regierung Veranlassung nehmen wird, gegen die Art und Weise, wie das Organ des Evangelischen Bundes den Kaiser durch die Parallelen mit Kaiser Wilhelm I. herabzusetzen und das protestantische Volk gegen den Kaiser aufzubringen sucht, öffentlich Verwahrung einzulegen und dem Evangelischen Bund fräftig zur Erregung vermahnen wird...“

Bei der Veröffentlichung der Tages- und Wochenzeitung mit dem perfiden Einleitungs, die das Organ des Evangelischen Bundes dazu macht, handelt es sich um einen heimtückischen Angriff gegen den Kaiser selbst, um eine Aufhebung des protestantischen Volkes gegen den Kaiser. Und da erhebt sich von selbst die Frage: Kann die Regierung dazu schweigen? Der Reichsminister wird diese kategorische Aufforderung nicht übersehen dürfen, wenn er mit dem Zentrum nicht gründlich verberben will. Was uns an diesem Streit am meisten interessiert, das ist die fälschliche Sprache, deren sich Gelehrte und Gelehrtere gegeneinander bedienen. — Die Waffen beiderseits Couleur waren aber von jeder unbedeutende Reichler — im Schlimmen.

#### Der Terrorismus der Verste.

Die Kommission zur Beratung der Reichsvereins-Organisationsordnung setzte am Donnerstag die Verhandlungen über den Art. 37 fort.

Am 8. 388 wurde u. a. bestimmt, daß kein Art. 37 wegen Verletzung der ersten des Landesgesetz über die öffentlichen Versammlungen aus dem Grunde verlagert werden darf, weil er mit Strafklauseln verknüpft ist. Die Bestimmungen sind abgelehnt worden, die der Reichsvereinsgesetz beigefügt hat. Von unten Gehoben wird erklärt, daß sie für die Bestimmungen eintreten. Wir gehen den Versteigen zu, mit allen Mitteln, die ihnen die Organisation in die Hand gibt, gegen Verlenen vorzugehen, die den Vereinbarungen der Versteorganisation entgegen handeln. Aber in diesen Kämpfen den Versteigen durch ihre Landesorganisation die Machtmittel in die Hand zu geben. Strafen gegen die Verste, die dem Versteigen Verband nicht folgen, festzusetzen, ist eine Sache und enthält ein Ausnahmeverfahren, die keinen anderen Stand gegeben noch gefordert wird.

Die Versteigen erklärt, daß sie in der Versteorganisation ein Territorium nicht gemacht hat, der weit über das hinausgeht, was jenseits Sozialdemokraten (er) erinneren haben. Maner stützt eine Resolution, in der ausgesprochen wird, daß die entsprechende Aktion gesellschaftlich, öffentlich und wirtschaftlich erfolgen muß, sobald ein Versteigen der ästhetischen Organisation austritt. In den Versteigen die Mitteilungen wiederholt angeordnet, daß gegen die Erhöhung der Einkommensgrenze für die Verbindungspläne, die Versteigen mit dem

Einkreisen ihrer Tätigkeit antworten werden. Gegen solchen Terrorismus müsse die Gesetzgebung eintreten.

Die Kommission beschließt mit großer Majorität, die angeforderte Bestimmung aufrecht zu erhalten.

Nach § 400 kann das Oberversteigerungsamt anordnen, daß, wenn die Versteigen nicht genügend Verste anstellt, eine größere Anzahl hinzugezogen werden muß. In diese Versteigen sollen, daß für eine Stelle mit der Anforderung einer genügenden Anzahl Verste erfüllt ist, wenn auf 1000 Mitglieder der Verste ein Verste kommt. Es soll damit verbunden werden, daß, wie es in Solingen gesehen ist, von der Aufsichtsbehörde geordert werden kann, mehr Verste anzustellen, als in Solingen angesetzt sind. Der Antrag wurde abgelehnt; dafür stimmen nur unsere Versteigen. — Ein weiterer Antrag, daß bei Eingriffen der Aufsichtsbehörde die Versteigen mit den Versteigen, die während des Streites ange stellt wurden, unberührt bleiben, wurde angenommen. Nur die Konterpartien und Nationalvereine stimmten dagegen.

Zu § 401 wird von unseren Versteigen beantragt, daß, wenn die Versteigen den Schwerepunkt des Einigungsansatzes annimmt, die Versteigen abgelehnt, die Versteigen seine genügende Zahl von Versteigen erhält, das Krantengetz um  $\frac{1}{2}$  erhöhen kann und damit die Beförderung des Versteigen den Versteigen überläßt. Der Antrag wurde abgelehnt, aber der Antrag unserer Versteigen entzogen und die Anordnung nicht in das Versteigen der Verwaltungsbehörde gestellt, sondern es muß in jedem Falle dem Versteigen der Versteigen entgegen werden, wenn eine Einigung mit den Versteigen nicht zustande kommt.

Nächste Sitzung am Freitag.

#### Dramatische Artikel gegen Waffrecht demonstrationen.

Das Schöffengericht in Göttingen hatte neun Teilnehmer an der großen Schießdemonstration vom 20. Februar zu Gefängnisstrafen von drei bis vier Wochen verurteilt, weil sie teils die Polizei beleidigt haben, oder auf erlegte Waffrecht nicht ausdauernd gegangen sein sollten. Diese Strafen erwidern aber den dortigen Bürgermeister Politke, der als Amtsanwalt fungiert, noch nicht ausreichend, weshalb er Verurteilung einlegte. Die Strafkammer in Göttingen hat jetzt die Strafen fast durchweg auf das Doppelte erhöht und gegen die neun Angeklagten auf insgesamt elf Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe erkannt.

Die Vornehmsten, die die schärfsten Ausdrücke gegen den Versteigen, ließ man mit einer geringen Geldstrafe laufen, während die für ein heftiges Waffrecht demonstrierenden und bei dem Schießen schief geschossen, nach man Monate ins Gefängnis. Preussische Gerechtigkeit!

#### Deutsches Reich.

Gegen die Reichsversteigerungsminister wendet sich der Aufsatz des deutschen Handelsblattes in einer Waffrecht, in der er darauf hinweist, daß das Problem der Versteigerungsorganisation noch nicht hinreichend gelöst ist und fordert die rechtliche Durchführung der Steuer mit der erhöhten technischen Schwierigkeiten verbunden sei, daß die Kosten der Erhebung einen unverhältnismäßig großen Prozentsatz der einkommensteuerlichen schwebenden Steuererträge in Anspruch nehmen werden. Der Ausschuss hat beschlossen, zur weiteren Beratung der Einzelheiten des Reichs-Gebührentwurfes und der Beschlüsse der Reichstagskommission eine besondere Kommission einzusetzen.

Waffermann wird abgesetzt. In einer starken Polemik stellt die Nationalliberale Korrespondenz fest, daß der Abg. Waffermann ein Mandat für den kommenden Reichstag überhaupt nicht mehr nehmen werde. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung bemerkt dazu: „Für die Gewandlung der nationalliberalen Partei wäre ein Ausschuss des Reichstages, der eigentlichen Führers des linken und mittelständlichen Flügels der Partei von hoher Bedeutung. Es ist klar, daß die jetzige innere Spaltung in der nationalliberalen Partei kaum mehr verträglich werden darf, ohne zu einer Kritik der Gesamtpartei zu führen.“ — Es ist überaus bezeichnend für die Unzufriedenheit der nationalliberalen Partei, daß man Waffermann, den „Führer des linken Flügels“ über die Dinge sprächen läßt, weil das die Industriearbeiter um die Rheinisch-Westfälische Zeitung so

## 8) Im Dunkel.

Nachdr. verb. Erzählung von Gustav Janzon.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

Als der Verwundete wieder die Augen aufschlug, lag eine so unbeschreibliche, trübende schwarze Nacht auf ihm, daß er seine Augen beschloß, um sich zu bewegen, nur der Luft zu wehen, oder nicht. Wie war er nicht erschrocken, und er schloß die Augen, er lag in einem Barge in einem jenseitigen Grab. „Ich bin gestorben“, sagte er laut. „Ich bin gestorben“, hörte er dicht neben sich eine Stimme, die seiner eigenen gleich klang.

Ein Fernschrei, das seinen Körper transportiert zusammenzuschütteln, er richtete sich mühsam auf und schaute, der ihm durch Wort und Bein ganz schüttelte ihm. Aber im nächsten Augenblick besann er sich mit einer tiefen Anstrengung; er erhob sich und sagte: „Kommt, wir wollen gehen!“

„Kommt, wir wollen gehen!“ klang es neben ihm und seine Hand, die er aus Greifen nach hinten, bewegte eine andere. „Kommt mit im Dunkel gehen?“ rief der Verwundete, den diese Zuversicht erfüllte.

„Kommt Du im Dunkel gehen?“ kam dieselbe Frage. „Nein“, antwortete er ungeduldig. „Nein“, sagte der andere.

Der Verwundete zitterte vor Schreck. Er hatte eine andere Antwort erwartet, und die Lebenskraft verlor sich ihm eine etliche Minuten, deren eigentlichen Grund er sich nicht erklären konnte und die ihn deshalb um so mehr erschreckte. Mit wankenden Schritten setzte er sich in Bewegung.

Das Hindernis lag an sich neu. Die beiden Männer tappen vorsichtig zwischen Gerümpel und Versteigen, an verlassenen Orten vorbei. Sie wanderten durch endlose Gänge und sahen manchmal in der Ferne den warmen, roten Schein des Feuers, das Jollisch für Jollisch die Gewebe eroberte und das Gebiet ihrer blinden Streifzüge mehr und mehr einschränkte. Hand in Hand traten sie auf und nieder in denselben Gängen, wollten ab und an, bogen um Eden, tasteten sich weiter an Stellen, wo der Verwundete nie gewesen zu sein glaubte, oder kamen an einen Platz, wo ihm eine unerklärliche Wirkung zufließte, daß er sich eben erst verlassen hatte. Plötzlich trat er weiter und schloß die Augen mit sich, hellen Gegenstand, er verabschiedete und doch nicht wissen wollte. Er verlor jeden

Begriff von Zeit, ging gefühllos für alles immer nur weiter und suchte halb unbewußt einen Ausgang — die Rettung, nur von Instinkt getrieben, wie ein gelangtes Tier, das ohne Nahrung und in seinem Käfig auf und ab wandert. Keine auf die Welt er wurde, und Jollisch er den Verwundeten in der Ferne gemachte, sah er ein Licht und ergriff es. Die Hand machte ihm behütend um die drohende Gefahr, die näher und näher kam, und er hatte kein Licht bemerkt, wie er das Dunkel fürchtete. Der Wahnwitz ging geformt mit ihm und mischte wie ein gelangtes Tier, wenn der Verwundete sichtbar wurde.

Wachdem der Verwundete eine lange Zeit gewandert war, die ihm unendlich dämmte, trugen ihn plötzlich seine Füße nicht länger. Er sank leidend vor Anstrengung zusammen und schlief sofort ein.

Beim Erwachen froz ihm. Mechanisch streckte er seine Hand ins Dunkel und begegnete unmittelbar einem andern. Diesmal wunderte er sich nicht darüber, fürchtete sich auch nicht, sondern freute sich eher.

„Hast Du auch geschlafen?“ fragte er, aber bereute gleich seine Worte. „Hast Du auch geschlafen?“ hallte seine Frage zurück. „Auf und weiter!“ sagte der Verwundete und erhob sich. „Auf und weiter!“ klang es neben ihm.

Die beiden traten, wie amnestandgerichtet, wieder ihre ziel- und endlose Wanderung an. Was sich vor dem Schließen wiederholt hatte, als ein Tag vorher, meinte der Verwundete, als er sich des Bewusstseins wieder erweckte, wiederholte sich auf neu. Die Streifen durch die Gänge vorwärts und wieder zurück, bogen ab und gingen im Kreise herum. Die Augen des Verwundeten konnten nichts unterscheiden; aber ein neuer Sinn war offenbar bei ihm geweckt; denn er ging behende und ohne Schwermütigkeit den meisten Hindernissen aus dem Wege. Sein Gedächtnis ging still und willig nebeneinander und ließ sich von ihm leiten.

Einmal blieb der Verwundete stehen, taumelte und stützte sich gegen die Verwandlung. „Ich bin hungrig!“ sagte er. „Ich bin hungrig!“ wiederholte seine eigene Stimme neben ihm.

Ein wahnwitziger Haß loderte unvermutet im Gehirn des Verwundeten auf. Aus einem Punkt im Dunkel sah er dicht vor sich Punkte leuchten, und während eines Krampfanfalls, der ihm die Gedärme zusammenzerrte, tauchte er mit dem Rücken an die Wand und schloß die Augen.

„Ich bin hungrig!“ jammerte er. „Ich bin so hungrig!“ ließ sich dieselbe Klage neben ihm hören.

Die Erinnerung an den Haß, der seinen seine Rechte zusammenzerrte, hatte, brachte ihn jetzt in Verle. Er ließ sich hin und her auf die Wand nieder, bis er sich wieder zu wissen, was er tat, was es gierig auf und schluderte es hinunter.

Der selbe laugende und schludende Laus kam aus dem Dunkel neben ihm.

Die langen wieder Funken vor seinen Augen, und in ihrem Schein wurde ein neuer Gedanke geboren.

Ich bin hier eingeschlossen und muß verhungern, ehe Hilfe kommt, wenn ich nicht... Sein Gehirn wiegte sich, die Hoffsetzung des Gedanken zu formieren, aber seine leeren Eingeweide medien die Hungertriebe, die ihn, den Verwundeten, lebendiges Fleisch neben ihm. Nimm und ich sagten sie gebieten.

Der Verwundete taumelte wie betäubt. Sobald diese entsetzliche Begierde, die sich unüberwindlich hervorbrachte, sich beruhigte, empfand er die Wände vor sich schloß. Er wollte das Dunkel rings umher verlassen, sein Gedächtnis anlegen, er wollte...

... Weiter kam er nicht; denn etwas, das einer Klauen gleich, packte ihn an der rechten Schulter. Es rief ihm die Hade entgegen, und ehe er sich noch von seinem Schreden erholt hatte, umarmte er ihn mit dem kalten Schrecken gegen seinen entblößten Oberarm, und zwei Reihen Zähne gegen seinen entblößten Oberarm, und zwei Reihen Zähne, die jenseits einer ungesühnerten Tier gaben, waren im Begriff, ein Stück Fleisch aus seinem Leib zu reißen.

Der Verwundete gab das Handgelenk des Tyrannen frei. Aber jetzt war er nicht mehr derjenige, der den anderen freiließ, der Wahnwitz prekte ihm wie in einen Schrecken. Mit einem Mal begriff der Verwundete den Zusammenhang. Er war es geworden, der zuerst den fürchterlichen Gedanken gehabt hatte, und ihm war er auf einen Begleiter hinübergesprungen, der augenblicklich den Versuch machte, ihn in die Luft zu werfen. Der Verwundete hob seinen freien Arm und schlug lebhaft nach und rasend um loszukommen. Der Schlag traf, und ein wildes Gekrächz war die Antwort. Der Verwundete stieß, daß er frei war und ließ sich Entsetzen tiefer in die Grube.

Er hörte das heisere Brüllen hinter sich und glaubte, das Geräusch von seinen Schritten, die seiner Spur folgten, zu verfolgen. Er rannte bestimmungslos in die Nacht hinein, er tief gegen eine Ecke und lag er wieder auf dem Rücken, so er schließlich lebend und atemlos hockte, um sich zu verbergen.

Da kam etwas durch die Luft gefaßt. Er begriff nicht, was es war, bißte sich aber dennoch. Auf's neue floß ein schwerer Gegenstand durch die Luft und zerplitterte hinter ihm an der Wand. Der Verwundete hörte das wüsteste Schreien von einem Schicksal, das bei einem Schlag zerbrach. „Nein, nein!“ er, der Wahnwitzige stand draußen und schmerzte den Verwundeten in den Gängen hinein, um zu hören, ob der Mordling sich durch eine unbeschäftigte Bewegung verraten würde. Der Mann hielt den Atem an und drückte sich platt gegen die Wand.

Wen er weiter hörte das Werfen auf und schlappende Schritte emporstiegen sich. (Fortsetzung folgt.)



wählend. Aber freilich, man ist auf die Bahngelber der Herren angewiesen, und da darf man es mit ihnen nicht bezwecken.

— **Dallwitz reformiert.** Die preussische Medizinalabteilung, die bisher dem Kultusministerium unterstand, ist nunmehr dem Ministerium des Innern angegliedert worden, nachdem Minister v. Dallwitz sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt hatte.

— **Man wird „vorläufig“.** Zu den russischen Grenzübergriffen wird dem Berliner Lokal-Anzeiger gemeldet, daß der deutsche Vorkämpfer Graf Bourlet's im Auftrage der deutschen Reichsregierung bei dem russischen Minister des Äußeren „vorläufig“ geworden ist wegen der in letzter Zeit vorgenommenen Hebergriffe russischer Militärchargen. — Es ist schon ein Zeichen ungewohnter Mäßigkeit, wenn die burschliche Regierung wegen der fortwährenden russischen Grenzübergriffe es wagt, bei „Rückfragen“ überhaupt „vorläufig“ zu werden. Im übrigen wird nicht viel dabei herauskommen, d. h. es bleibt alles beim alten. —

**England.**

**Ein Viermilliardebudget.**

Der Vorschlag für das Finanzjahr 1910-11, den Lord George dem Unterhause vorgelegt hat, bedeutet, rein finanziell betrachtet, einen Erfolg. Ist doch der Nettobehalt, den die Abschaffung des letzten Etats durch die Verabschiedung der veranschlagten Mindererhebung an Steuern und Zöllen verneinend, nicht nur ausgeglichen, sondern auch, ohne neue Steuern und ohne Abkürzungen, ein Ueberschuß von 801 000 Pfund Sterling (zu 20 10 Mk.) vorgefallen. Dabei soll die gewaltige Steigerung des Marineetat's rein aus laufenden Mitteln bestreiten und sogar die Staatsverschuldung durch Rückzahlung von 2/3 Millionen der dem in der Welt durch die Schatzkammer durch mit bereiteten Selbstgehalt dieses Ergebnis seiner Finanzpolitik vorgehen und die Schulden, die ihr Mittel als ein Vorkaufsrecht einer gesunden Finanzwirtschaft hingestellt haben, herabzusetzen.

Angesehen sind an Einnahmen 199 700 000 Pf. Sterl. — und 4075 Millionen Mark gerechnet, an Ausgaben 196 900 000 Pf. Sterl. — 4085 Millionen. Der Ueberschuß soll nach Berechnung der durch den Etat des künftigen Jahres (Ausgaben 200 000 000 Pf.) für technischen Unterricht (102 000 000 Pf.) und zur Erweiterung der Altersrenten (450 000 000 Pf.) dienen. Es soll nämlich der künftige der Armenunterstützung Verzehren von der Menge vom 1. Januar 1911 an fallen. Für das ganze Jahr sind dafür 1 600 000 000 Pf. vorgezogen, wovon die Hälfte als nur ein Viertel verwendet wird. Da es sich um 270 000 alte Leute handelt, sind das nicht mehr als 130 Mk. pro Person und Jahr, zu dem aber die bisherige Armenunterstützung hinzukommt. Das Ganze soll vereinnahmt und als Pension, während als Pension unterteilt, gegeben werden. Die Durchführung der verschiedenen Kranken- und Arbeitslosenversicherung, die der Minister für nächstes Jahr in Aussicht gestellt — vorausgesetzt, daß die Notenausgaben wieder einen normalen Stand erreicht haben. Für die Entwicklung des internationalen Notenauswahns sind kennzeichnend ein Vergleich, den Lord George anstellt. 1886 trat ein konservativer Schatzkanzler zurück, da er es ablehnte, einen Marineetat von knapp 200 Millionen Mark zu vertreten. Diesmal vertragen diese Ausgaben aber 800 Millionen! Eine Verringerung dieses Betrages wird erreicht, wenn das deutsche Notenauswahnsprogramm erfüllt und damit weitere Steigerung unnötig sein werde. Ja, wenn!

Die Einnahmequellen sind: Zölle (nur Finanzzölle, hauptsächlich auf Tabak, Miffohol und Tee) rund 82,1 Mill. Pfund — indirekte Steuern (hauptsächlich Branntwein, Bier und ähnliche) 34,3 Mill. — Stempelabgaben 10,6 Mill. — Einkommensteuer (von Einkommen über 2004 Mk.) 37,2 Mill. — Grund- und Hausabgaben 3,5 Mill. — Erbschaftsteuer 25,05 Mill. Pfund, insgesamt 142,2 Mill. Pfund an Steuern, wovon 90 Mill. Miffohol abkommen. Die neue Einnahme ist abhängig von den Grundbesitzern nicht ohne Grund bis aufs Blut beknüpft worden ist, hat eine erhebliche Steigerung der Erbschaftsteuer im Geleite gehabt. Der „Familienplan“ der englischen besitzenden Klassen sagt die Rede einer Nachfolgebewertung von mehr als 20 Millionen Mark bezieht. —

**Für das Frauenstimmrecht.**

Nachdem der Premierminister die zweite Verhandlung des Antrages Eadleton (Arbeiterpartei) auf Ausdehnung des bestehenden beschränkten Wahlrechts auf die Frauen bereits auf den 11. Juli zugelassen hat, fanden im Unterhause zwei Debatten statt. Die eine von den Freunden des Antrages trat; eine von Angehörigen aller Parteien, eine zweite von liberalen Mitgliedern. Man beschloß, alles daranzusetzen, daß die Beratung zu Ende geführt werde, und die Verweisung des Antrages an eine besondere Kommission (statt der Weiterberatung im gesamten, als Kommission konstituierten Hause) zu fordern. Auch die auf dem Boden des Antrages stehenden Organisationen: die liberale Frauenbewegung, die 65 000 Mitglieder zählt, und die Männerbewegung für das Frauenstimmrecht sind hier tätig. Die letztere hat an dem Ministerpräsidenten, der bekanntlich sein Freund des Frauenwahlrechts ist, einen energiegelassen Brief geschrieben, in dem er aufgefordert wird, falls die Mehrheit für Annahme des Gesetzes ist, seine Schwierigkeiten zu machen. Unter den Unterzeichnern sind viele der ersten Geister, so Hall Caine, B. Cham und Jangwill.

Man erwartet, daß Nequith und der Führer der Opposition, Balfour, das Wort zu dem Antrage ergreifen. —

**Frankreich.**

**Der Stand der Wahlreform.**

Aus Paris wird uns geschrieben: Die Wahlreformbewegung hat nacheinander drei Erfolge in der französischen Deputiertenkammer errungen. Zunächst wurde auf Antrag einer hierzu ausdrücklich gewählten Geschäftsordnungskommission, deren Vorsitzender Genosse Fauros war, beschlossen, die künftigen großen Kommissionen (Budget, Finanzen, Justizministerium usw.), denen die verschiedenen Gesetzesvorläufe und Justizvorhaben überwiegen werden, mittels der Listenwahl und proportionalen Vertretung zu wählen. Schonhandelt wird dieses System ähnlich wie dies im deutschen Reichstage üblich ist. Weiter wurde so verfahren, daß sich die Kammer in elf Bureaus teile, deren Zusammenfassung durch das Los entschieden wurde. Die Bureaus wählen unabhängig voneinander eine entsprechende Anzahl von Kommissionsmitgliedern. Das Resultat war dann genügend, daß die Minoritäten gar nicht oder nur schlecht vertreten waren. So wurde während der letzten drei Jahre kein einziger Sozialist in die Budgetkommission gewählt, und zwar unter dem Vorwande, daß die Sozialisten des Budget ablehnen und also auch praktisch nicht mitarbeiten können. Die Folge davon war, daß die meisten Kommissionsmitglieder die Sitzungen schwänzten, die Beschlüsse als Nullität einer Arbeitsheit — oder der Ministerien waren, was der Parlamentsarbeit hinderlich und schädlich war. Dabei trat die Gefahr, daß mit großer Mehrheit gefaßt wurde, ist ein günstiges Zeichen.

Dann kam die Vorlage des Herrn Briand, die neben einer gerechten Neueinteilung der Wahlkreise, der Einführung der Listenwahl, ein der proportionalen Vertretung nachkommendes Wahlsystem vorschlägt. Kein Zweifel, daß die Kommissionsberatung die reine Verhältniswahl ergeben wird. Gestern kam es wegen der Wahl der Wahlreformkommission zu einem Versuch der Reformierung, der Wahlreform ein Bein zu stellen. Der Versuch ist jedoch gescheitert. Da die Mitglieder der angegebenen Zahl der Mitglieder der Wahlreformkommission in der Kammer bewilligt wurde, verlas deren Präsident die Namen der 318 Abgeordneten. Da die Kammer 507 Abgeordnete zählt, vertritt die Wahlreform über eine sichere Mehrheit.

**Der bevorstehende Eisenbahnerstreik**

kann jeden Tag ausbrechen. Der Führer des französischen Verbandes der Eisenbahner und untergeordneten Angestellten kündigte an, daß er durch Entzug der Eisenbahnen der Werksstätten an nächsten Sonntag den Streikbeginn proklamieren werde. Die Regierung trifft alle erforderlichen Vorkehrungen. Dem Ratin zufolge ist die Durchführung des Vorschlages des Kriegsministers, im Falle eines Streiks der Eisenbahner die Bediensteten und Arbeiter der Eisenbahnen zur Fahne einzuberufen, bereits in Angriff genommen worden. Das Retrievierungsbureau des Seine-Departements hat den Auftrag erhalten, unermüßlich eine Mobilisationsorder für die Eisenbahner vorzubereiten. Davon würden etwa 180 000 Eisenbahner betroffen.

**Antimilitaristen.**

Paris, 7. Juli. Der Kriegsminister stellt in einem Bericht an den Präsidenten der Republik fest, daß die Zahl der Stellungspflichtigen jungen Leute, die der Einberufung zum Militär nicht Folge leisten, im Laufe von drei Jahren von 10 700 auf 17 000 im Jahre 1908 auf 17 200 gestiegen. Die zunehmende Abneigung gegen den Militärdienst, die mit auf die antimilitaristische Propaganda der französischen Syndikalführer zurückzuführen sein mag, darf jedenfalls als ein Kulturfortschritt bezeichnet werden.

**Rußland.**

**Zu den Klauen der Zosterkerle!**

Die Wälder bringen Berichte über eine fürchterliche Exekution, die im Mai im Zichthaupe von Tobolsk stattgefunden hat. Eine Kommission, die eine Untersuchung des Hauses vornahm, erwiderte an einer Stelle abschlagende Gusskugeln. Nach einigen Donnererschlägen konnte ein Ziel herausgenommen werden. Hinter dem sich ein Schütze befand. Man nahm an, daß die Kugel durch einen Schützen gefeuert sei, und beschloß sofort, die Anwesen der hinter der beschädigten Wand liegenden Zelle exemplarisch zu bestrafen. Ohne Verhör wurden 23 Mann zur Exekution geführt und kamen nach etwa zwei Stunden unter entsetzlichen Schreien zurück; jeder hatte 198 Stenodie erhalten! Ein Teil der Unglücklichen mußte gleich ins Hospital geschafft werden, die anderen lagen wimmend auf ihrer Brüste. Nachträglich stellte sich heraus, daß der lockere Stein auf die Wankfläche des Hauses zurückzuführen war und die Anwesenden nicht die geringste Schuld daran tragen. Zu ihrem Trost ließ ihnen der Direktor sagen, es sei ein „Wiberehandeln“ gewesen! — Daß die Fenster, die für dieses „Wiberehandeln“ verantwortlich sind, zur Redenshaft gezogen werden, daran ist natürlich gar nicht zu denken.

**Der Sumpf.**

Die lange Reihe der Korruptionsaffanden, die seit der Einführung des Untersuchungsausschusses zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt, ist um eine neue umfangreiche Betrugsaffäre bereichert worden. Diesmal handelt es sich um große Unterschleife und Betrugungen bei der Lieferung von

Eisenlofen für die Schwarzmeerküste. Die Untersuchungen reichen nachweislich viele Jahre zurück. In diesen jüngsten Stand ist ein Admiral, der früher Gefasommandeur von Sevastopol war, sowie zahlreiche höhere Marineoffiziere und Zollbeamte verwickelt.

**Japan.**

**Sorgen vor der Invasion.**

Bei Ing. 8. Juli. Nach hier aus Korea eingetroffenen Nachrichten hat Japan seine Militärkräfte in Korea, im Hinblick auf die demnächstige Befreiung der Provinz bedeutend verstärkt. Von der japanischen Regierung wird eine sehr strenge Zensur über alle Depeschen und Postfahnen ausgesendet. Den Korrespondenten der japanischen Presse ist es verboten, ihren Zeitungen über die Zustände in Korea Mitteilungen zu machen. Eine letzte Meldung besagt, daß das japanische Parlament eine Resolution beschloß, die gegen das japanische Invasionsspekuliert. Eine solche dieser Resolution ist sofort an den Kaiser und eine weitere an den Kaiser von Korea abgeschickt worden.

**China.**

**Die Hungersnot.**

In der Provinz Jiangxi-Kiang herrscht große Hungersnot. Die Einwohner verlassen massenweise die Provinz, kommen aber vielfach schon unterwegs in Folge von Entbehrungen um. Auch in anderen Provinzen herrschen ähnliche Zustände.

**Aus der Partei.**

Der Sozialdemokratische Kreisverein Mühlhausen (Elsass) hielt am Sonntag, den 3. Juli, seine Generalversammlung ab. Mit 1014 Mitgliedern — darunter 61 weibliche — ist die kürzlich sozialdemokratische Wahlkreisorganisation von Elsass-Lothringen. — Erwahnenwert von der Generalversammlung ist der Beschluß, die Wahl des Delegierten zum Landesausschuss der Parteimitglieder zum ersten Male durch Abstimmung vorzunehmen zu lassen, und eine an die am 10. und 17. Juli in Solmar stattfindende Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei Elsass-Lothringens gerichtete Resolution:

„Die am 3. Juli 1910 tagende Generalversammlung des Sozialdemokratischen Kreisvereins Mühlhausen spricht die Erwartung aus, daß von den Delegierten des Kreisvereins Mühlhausen zur Landesausschussversammlung in Solmar und von der Landesausschussversammlung selbst den revidierenden Westberatern in der Partei, wie sie u. a. in der Teilnahme der unterelassischen Westtagsmitglieder an einem Westtagsfestessen mit Kaiserhof und in dem Westtagessen Verlust der Bedeutung unserer Programmstellung zu den indirekten Gemeindeführern zum Ausdruck kommen, mit Entschiedenheit entgegengetreten wird.“

Diese vom Vorstand des Mühlhäuser Kreisvereins eingeleitete Resolution wurde einstimmig angenommen.

Das in Rede stehende Westtagsfestessen fand, wie wir dem Vorstand entnehmen, auf Einladung des Kreispräsidenten für Unterelass am Vorabend der Landesausschusswahl im letzten Spätsommer. Bei der Wahl im Westtag selbst unterlag dann der sozialdemokratische Kandidat Genosse Petrot mit 15 Stimmen, darunter 11 über 12 liberale, während entgegen dem liberalsozialdemokratischen Wahlkreisverein der aufgestellten liberalen Kandidaten, welche mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen die Mehrheit erlangt hatten, an Stelle des Genossen Petrot ein — Zentrumsmann gewählt wurde. Die Werbung in der Resolution gegen die Umdeutung unserer Programmstellung zu den indirekten Gemeindeführern bezieht sich auf das Verhalten des Genossen Petrot auf der Konferenz sozialdemokratischer Gemeindeführer Elsass-Lothringens am 20. Februar d. J. in Solmar, worin Genosse Petrot die prinzipielle Verpflichtung unserer Parteimitglieder in den Gemeindeführern zur Ablehnung der häßlichen Verbotssteuer (Citro) bestritt und der Satz aufstellte, die im § 13 des Vollratsgesetzes von 1902 (Verbot der Weiterführung kommunaler Klagen auf Reich, Reich, Gemeinde, Wärdern von 1. April 1910) enthaltene Forderung, welche die sozialdemokratische Reichsorganisation mitunterreten hat, sei keine arbeitserfreundliche, sondern Mittelstandspolitik! Auf Antrag des Mühlhäuser Kreisvereins steht auf der Tagesordnung der Landesausschussversammlung vom 17. d. M. die Erörterung dieser Meinungsverschiedenheiten von der Punkt Sozialdemokratie und Citrot mit Petrot's-Entscheidung als Referent und Emmel-Mühlhausen als Korreferent.

**Der beledigte Professor.**

Zu 50 Mk. Geldstrafe wurde Donnerstag als Verantwortlicher der Bremer Bürgerzeitung der Genosse Schwarz verurteilt, weil er ein Eingeladener, betitelt: Von der Erziehung der Erzieher, veröffentlicht hatte, durch das sich der Direktor des Bremer Seminars, Professor H. H. H. beledigt fühlte. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis (!) beantragt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Literatur, Parteinachrichten, Ausland, Gesellschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, für Lokales Otto Kieburg, für Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Kaspar, sämtlich in Halle.

**Saison-Ausverkauf**  
**H. Eikan,** Spotbillige Preise grosser Gelegenheits-Angebote  
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion, Kleiderstoffen, Baumwollwaren, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Schürzen, Damenwäsche, Damen- u. Herren-Hüten, Herrenwäsche, Rucksäcken, Gürtel, Korsetts, Handschuhen, Strümpfen.  
Halle a. S., Leipzigerstr. 87.  
Trotz der billigen Preise  
Marken auf alle Waren.  
Sämtliche Waren während des Saison-Ausverkaufs allerbilligst.  
Herren- und Jünglings-Anzüge in riesig grosser und schöner Auswahl 14<sup>50</sup> bis 60 Mk.

# M. BÄR'S Räumungs-Ausverkauf.

Während unseres Ausverkaufs bringen wir als ganz besonders billig  
**Bedeutende Posten:**

**Emaile** **Emaile-Eimer** 28 cm Durchmesser . . . . . 95 85 **65** 38f.  
**Emaile-Schmortöpfe** 24 22 20 18 16 cm **32** 38f.  
**Emaile-Schüsseln** 22 20 18 16 14 cm **12** 38f.

Wannen ovale 1.45 1.25 <b>95</b> <small>38f.</small>	Kaffeekannen 98 58 <b>42</b> <small>38f.</small>	Wasserkrüge große <b>95</b> <small>38f.</small>	Bratpfannen 22 <b>18</b> <small>38f.</small>	Schaumlöffel <b>15</b> <small>38f.</small>
Teigschüssel mit zwei Henkel <b>95</b> <small>38f.</small>	Kaffeekannen bunt def. <b>95</b> <small>38f.</small>	Henkeltöpfe extra große <b>88</b> <small>38f.</small>	Salz- u. Mehlmetzen <b>50</b> <small>38f.</small>	Schöpföffel <b>22</b> <small>38f.</small>
Kinderbecher <b>9</b> <small>38f.</small>	Konsole mit Glas <b>58</b> <b>38</b> <small>38f.</small>	Wasserkessel 1.45 <b>95</b> <small>38f.</small>	Marktkörbe große <b>95</b> <small>38f.</small>	Fettkümpfe 28 25 <b>18</b> <small>38f.</small>
<b>Volksbadewanne</b> 10 <sup>50</sup> <small>38f.</small> <small>versiert, groß</small>	<b>Aermelbügelbretter</b> 28 <small>38f.</small> <small>überzogen 50 38</small>	<b>Plättbretter</b> 95 <small>38f.</small> <small>überzogen 2.45 1.95</small>	<b>Pubstkränze</b> 95 <small>38f.</small> <small>2.45 1.45 1.25</small>	<b>Sitbadewanne</b> 6 <sup>25</sup> <small>38f.</small> <small>versiert</small>

## Rein-Aluminium

<b>Polzen-Blätten</b> 1 <sup>45</sup> <small>38f.</small> <small>vernickelt 3.50 3.25 1.95</small>	<b>Glühstoff-Blätten</b> 2 <sup>65</sup> <small>38f.</small> <small>3.25</small>	<b>Spiritus-Blätten</b> 5 <sup>75</sup> <small>38f.</small> <small>7.50</small>	<b>Bügeleisen</b> 55 <small>38f.</small> <small>95 78</small>	<b>Spiritustocher</b> 18 <small>38f.</small> <small>95 50 38</small>
---	---	--	--	---

## Haushaltwaren

<b>Kinderbecher</b> 18 <small>38f.</small> <small>7 cm, poliert</small>	<b>Eierbecher</b> 28 <small>38f.</small> <small>poliert</small>	<b>Seeflebe</b> 12 <small>38f.</small>	<b>Schaum-Schöpföffel</b> 38 <small>38f.</small>	<b>Brottförbe</b> 92 <small>38f.</small>
--	--	--	--	--

Landgurken 3 Stück **10** 38f.  
 Haushaltschokolade 98f. **58** 38f. Pralines 1/4 Pfd. **12** 38f.  
 Volksbiskuit 1/4 Pfund **9** 38f. Gem. Konfekt 1/4 Pfd. **12** 38f.  
 Waffelbruch 1/4 Pfund **15** 38f. Gem. Bonbons 1/4 Pfd. **8** 38f.  
 Schlangengurken 2 Stück **25** 38f.

Aluminium-Esslöffel 22 18 **10** 38f.  
 Aluminium-Teelöffel 12 10 **7** 38f.  
 Alpacca-Esslöffel 45 **38** 38f.  
 Alpacca-Teelöffel 25 **20** 38f.  
**Einmachegläser** sowie **Einmachetöpfe** wieder eingetroffen.

Zitronen 10 Stück **40** 38f.  
 Bouillon-Würfel 6 Stück **20** 38f. Fadennudeln Paket **14** 38f.  
 Erbswürste 3 Stück **20** 38f. Zichorien Paket **6** 38f.  
 Marmeladen in Gläsern 50 38f. Feigen Pfund **20** 38f.  
 Bananen 4 Stück **20** 38f.

**Metallarbeiter**  
 Sonnabend den 9. Juli abends 8 1/2 Uhr  
 im Restaurant „Lehter Treier“  
**Versammlung**  
 der Former, Kernmacher und Glaserarbeiter.  
 Tagesordnung:  
 1. Aussprache über die Verkommnisse in letzter Zeit.  
 2. Branchen-Angelegenheiten.  
 Kollegen! Erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung.  
**Die Verbandsleitung.**

**Konsumverein f. Dieskau u. Umg.**  
 Sitz Zwintschöna.  
 Für unsere zum 1. Oktober neu zu errichtende Warenabgabestelle in **Bruckdorf** suchen wir einen  
**tüchtigen Lagerhalter.**  
 — Kontion 500 Mark. —  
 Meldungen sind bis 20. Juli an den Geschäftsführer Wilhelm Fischer zu richten.  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokr. Verein Zipsendorf.**  
 Sonntag den 10. Juli abends 8 Uhr bei Bannack  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Anträge zum Kreisstag. 2. Wahl der Delegierten zu demselben. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Vereins-Angelegenheiten.  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht  
**Der Vorstand.**  
 Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Lignier. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Groh, jetzt H. Jähniq. — Sämtl. i. Halle a. S.

**Bruckdorf, Canena u. Umg.**  
 Sonntag den 10. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr  
 im Grundstück der Ww. Wösch zu Canena, Breitestraße 12  
**Öffentliche Volks-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
**Parlament — Regierung — Volk.**  
 Referent: Redakteur G. Kasparek, Halle.  
 Freie Diskussion. Freie Diskussion.  
 Einer recht starken Teilnahme der Männer und Frauen der betreffenden Ortschaften sieht entgegen  
**Der Einberufer.**

**Sozialdem. Verein, Distrikt Bockwitz.**  
 Sonntag den 10. Juli nachmittags 3 Uhr im Zentral-Hotel  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Quartals- und Jahresbericht. 2. Wahl des geleanten Vorstandes. 3. Berichtsbüchens.  
 Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist notwendig.  
**Die Distriktsleitung.**

**Sozialdem. Verein Naumburg.**  
 Montag d. 11. Juli cr. abends 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“  
**Haupt-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 Quartalsbericht. — Jahresberichte. — Vorstandswahl. — Anträge und Sentenzen zum Kreisstag. — Delegiertenwahl. — Berichtsbüchens.  
 Wir erühen die Mitglieder, an dieser Versammlung sowohl als auch an der am Sonntag den 10. Juli von 11 bis 3 Uhr stattfindenden Parteitag-Delegiertenwahl teilzunehmen.  
**D. V.**

**Böllberg, Wörmnitz u. Umg.**  
 Sonntag den 10. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr im Grundstück des Herrn Korn zu Wörmnitz, Hallesche Str. 10:  
**Öffentl. Volksversammlung.**  
 Tagesordnung:  
**Die politischen Lehren der Gegenwart.**  
 Referent: Redakteur O. Niebuhr-Halle.  
**Freie Diskussion!** **Freie Diskussion!**  
 Einer recht starken Teilnahme der Männer sowie Frauen sieht entgegen  
**Der Einberufer.**

**Döbritz. Sozialdemokratischer Verein. Döbritz.**  
 Sonntag den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Jahresabrechnung. 2. Wahl des Gesamtvorstandes.  
 3. Delegiertenwahl zum Kreisstag. 4. Diskussion und Berichtsbüchens.  
**Konsumverein für Ammendorf umgeg.**

**Sozialdemokratischer Verein Döbritz.**  
 Sonnabend den 10. Juli abends 8 Uhr  
 im „Burgschloß“, Burg i. S.  
**außerordentl. Generalversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Berichterstattung über den Verbandstag in Bernburg und den Genossenschaftstag in Mühlhausen.  
 2. Beitritt zu der Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg.  
 3. Geschäftliches.  
**Der Aufsichtsrat.**  
 A. M.: Heinrich Förster.  
 Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 158

Halle a. S., Sonnabend den 9. Juli 1910

21. Jahrg.

## Eine neue Strategie.

Von R. Kautsky.

II.

### 2. Die Sünden der Reaktion der Neuen Zeit.

Genosijn Luxemburg befaßt sich über die schlechte Behandlung, der sie bei der Redaktion der Neuen Zeit begegnete, die ihren Artikel über den Massenstreik, der dann getriggert in der Dortmunder Arbeiterzeitung erschien, anfangs ablehnte, so gar ablegen ließ, schließlich aber ablehnte.

Das ist das getan, ist richtig. Ich schwanke eine Beilage gegenüber dem Artikel, ob ich ihn veröffentlichen sollte oder nicht, aber ich ließ die Genosijn Luxemburg keinen Moment darüber im unklaren, daß ich seine Veröffentlichung für einen Fehler hielt. Ich erklärte ihr von vornherein, wenn sie ihn veröffentlichen, zwingt sie mich zu einer Polemik mit ihr.

Aber wozu war es notwendig, dem Artikel der Genosijn Luxemburg entgegenzutreten? Darf man nicht ruhig abwarten, ob es ihm gelang, jene Massenfaktion zu entzünden, die er als nächsten Schritt in Aussicht stellt?

Nein, das durfte man nicht. Zur Zeit, als die Genosijn Luxemburg ihren Artikel schrieb, war die Erregung der Massen wohl noch lange nicht ausreichend zu einer so energiegelassenen Aktion, die allein einen Massenstreik zu einem freigelegten Ausgang führen kann, aber sie war groß genug, daß die Artung der Genosijn Luxemburg sehr wohl berechnete, daß sie die Ereignisse in der Richtung des Massenstreiks herbeizuführen konnte, Veruche, die nach der Geduld schätzten und dadurch das Ansehen der Partei in den Massen schwer schädigen mußten. Wer das ein sah, war verpflichtet, den Anschauungen der Genosijn Luxemburg eine mäßigere Auffassung entgegenzusetzen.

Für mich gab es aber noch einen persönlichen Grund dazu. Ich war einer der ersten, die in Deutschland die Idee des Massenstreiks propagierten und ihr zum Durchbruch verhalfen. Um so mehr glaubte ich verpflichtet zu sein, eine Anwendung dieser Idee entgegenzutreten, die meines Erachtens verfehlt war, sie und ihre Anhänger kompromittieren mußte.

Die Genosijn Luxemburg meint, die Erregung der Massen sei so stark gewesen, daß sie als ihre Führer bereits gefahren hätte, die es wagen, dem Massenstreik entgegenzutreten. Aus dieser unangenehmen Situation hätte ich die Genosijn Luxemburg gerettet. Aber wenn jene Erregung stark genug war, sämtliche Genosijn Luxemburg über den Dausen zu rennen, wieso kommt es, daß sie vor mir, einem einzelnen Theoretiker, Halt machte?

In Wirklichkeit wird umgekehrt ein Schuld daraus. Ich habe nicht die Genosijn Luxemburg dafür gerettet, eine Niederlage durch die Genosijn Luxemburg zu erleiden, sondern ich bemühte mich, die Idee des Massenstreiks vor der Niederlage zu behüten, die ihr die Genosijn Luxemburg beigebracht hätte, wenn die Auffassung der Genosijn Luxemburg vom Massenstreik als die einzig mögliche ins Amt ging.

Wenn sie sprach, nicht ich ihr misbräuchen — und das war der einzige praktische Erfolg, den sie mit ihrem Artikel erzielen konnte. Sie konnte nichts erreichen, als daß wir Marxisten uns gegenseitig in die Haare gerieten — wenn ich mit einer distinkteren Bezug so sagen darf. Das wollte ich vermeiden wissen und auch es habe ich die Absicht gehabt, dieses Artikels zu verhindern.

Die Genosijn Luxemburg findet es sonderbar, daß ich ihren Artikel ablehnte, ja ablegen ließ und schließlich doch ablehnte. Ich muß ihr bereden, daß noch mehr geschehen war: Ich hatte auch schon eine Antwort auf ihren Artikel fertig. Der Gedanke, diese Antwort zu veröffentlichen, öffnete ich dem Genosijn Luxemburg angedeuteten gemeinsamen Gegner der Genosijn Luxemburg entgegenzutreten, misbräuchte mir aber so sehr, daß ich den Versuch machte, das Erscheinen meiner Polemik gegenstandslos zu machen und Genosijn Luxemburg zu veranlassen, auf das Erscheinen ihres Artikels zu verzichten.

Nun, sie erlebt jetzt den Triumph, mich zur Polemik gegen sie gezwungen zu haben, und sie erklärt, mit diesem Resultat, dem ich sie, das ihr Artikel erreicht, „vollaus zufrieden zu sein“. Ob sie das Urfaßte hat, müssen die Leser unserer Ausführender entscheiden.

### 3. Verschiedene Streitarten.

Sowie über die mehr persönliche Seite der Sache. Wenn wir nun zur Frage des Massenstreiks selbst übergehen, können wir vor allem versuchen, festzustellen, wie die Genosijn Luxemburg darüber denkt. Das ist nicht leicht.

In der Dortmunder Arbeiterzeitung hatte Genosijn Luxemburg erklärt, die Ausrückungen des „Massenwillens“ müßten sich stets steuern, zulassen, neue, wirksameren Formen annehmen. Diese Erfahrung bedingten die Beispiele analoger Kämpfe in Belgien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, die gleichfalls jedesmal die unermessliche Steigerung des Fortschreitens der Massenfaktion aufwies und erst dann dieser Steigerung einen politischen Effekt erzielten. Und dann weiter wurde unter den Staaten, die dem Massenstreik ihre großen Erfolge zu danken haben, neben Belgien, Italien, Schweden, Rußland auch Oesterreich genannt.

Darum fragte ich, wie Oesterreich in diese Liste gelange. In Oesterreich sei es zum Massenstreik gar nicht gekommen, und gerade Oesterreich beweise, daß die rasche und feste Zuspitzung der Ausrückungen des Massenwillens kein notwendiges Gebot der proletarischen Massenfaktion unter allen Umständen sei.

„Nie sind die Genossen Oesterreichs in ihrem Wahlrechtskampf über Straßendemonstrationen hinausgegangen, und doch beschränkt nicht ihr Plan, auch nicht ihre Aktion zusammen.“ Demgegenüber heißt es in der Erwiderung meiner Freundschaft: Genosijn Kautsky irrt sich in bezug auf die Tatsachen in Oesterreich. Seit 1898 bis 1905 haben nämlich die Klagen über den Rußbruch der Massenfaktion, über das Darunterliegen des Wahlrechtskampfes eine händige, herrschende Note aller Parteien.

Quert weit also die Genosijn Luxemburg auf Oesterreich hin als ein Beispiel dafür, wie dort die Massenfaktion glänzend gesiegt sei, weil sie sich ständig zuspitzte und steigerte. Jetzt hören wir dagegen, daß die Massenfaktion in Oesterreich elend verunglückt sei, weil sie sich nicht ständig zuspitzte und steigerte. Das eine ist das Gegenteil des andern. Werthwürdigerweise ist aber beides gleich falsch.

Richtig ist, daß seit 1898 eine Beilage die Wahlrechtsbewegung ruhte. Das rührte aber nicht von einem Zusammenbruch her, sondern von einem Siege. Die erste Wahlrechtsbewegung hatte es erreicht, daß dem österreichischen Proletariat zunächst wenigstens die Kongresse der fünfzigsten Parteitag des allgermanischen Einmüßigen gemacht wurde. Die ersten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht fanden 1897 statt. Es ist ganz natürlich, daß die Aufmerksamkeit der Massen nun zunächst ganz auf die Wahlkämpfe sowie auf die Kämpfe im Parlament konzentriert wurde und es unmöglich war, sie gleich wieder zu einer energiegelassenen Massenfaktion für Genöhrung des vollen gleichen Wahlrechtes zu gewinnen. Das ist eine Erfahrung, die nach jedem größeren Siege eintritt, die man aber gewöhnlich nicht als ein „Zusammenbrechen“ der Aktion zu bezeichnen pflegt. Mit dem Absinken vom Massenstreik hat dieser „Zusammenbruch“ nicht das mindeste zu tun.

Die neue Wahlrecht der fünfzigsten Parteitag mußte erst die Massen entkündet und seine Unzulänglichkeit aufs kraßste gezeigt haben, ehe es möglich war, sie wieder zu einer energiegelassenen Aktion zugunsten einer neuen Wahlreform zu bewegen. Doch dies nur nebenbei. Wichtiger ist folgendes:

Die Genosijn Luxemburg hatte erklärt, der nächste Schritt der preussischen Wahlrechtsbewegung müsse der Massenstreik sein. Darauf hatte ich gefragt, wie sie sich diesen Streik denke, ob als bloßen Demonstrationstreik oder als Zwangstreik. Sie hatte weiter auseinandergesetzt, das Zusammenfallen eines politischen Wahlrechts mit einem ökonomischen Massenstreik, zum Beispiel einem Bergarbeiterstreik, sei für beide Teile von Vorteil, was ich in Frage stellte.

Welche Antwort erhalte ich jetzt auf diese Fragen? Gar keine. Sie erklärt einfach:

„Solche strenge Ausdrückungen und Schematisierungen des Massenstreiks nach Arten und Unterarten mügen auf dem Papier gut bestehen und auch für den gewöhnlichen parlamentarischen Alltag ausreichen. Sobald jedoch große Massenaktionen und politische Sturmzeiten beginnen, werden diese Unterscheidungen von selbst durch einander geworfen. Dies war zum Beispiel im höchsten Maße in Rußland der Fall, wo Demonstrationstreiks und Kampfstreiks unaufhörlich abwechselten und wo die unaufhörliche Wechselwirkung der ökonomischen und politischen Aktion gerade das Charakteristische der russischen Revolutionsstimmung und die Quelle seiner inneren Kraft ausmachte“ (S. 268).

Ich laufe freilich auf Westeuropa hingewiesen, aber, sagt Genosijn Luxemburg, auch in der Zeit des belgischen Wahlrechtskampfes, der 1896 begann und sich viele Jahre lang hinzog, tollgossen sich viele wirtschaftliche Kämpfe. Ja, meint sie weiter, wir in Deutschland erleben jetzt, zur Zeit des Wahlrechtskampfes, einen großen Kampf im Bauergewerbe. Der müßte nach meinem „Schemata“ schließlich für die Wahlrechtsbewegung sein; er fördere sie aber.

Es sei eine höchst „pebantisch-engerbergige“ Auffassung der Wahlrechtsbewegung“, die ich behunde.

So die Genosijn Luxemburg. Aber wann habe ich je geäußert, daß ökonomische und politische Aktion einander folgen, wenn habe ich gesagt, zur Zeit eines Wahlrechtskampfes seien wirtschaftliche Kämpfe als schließlich zu meiden? Gerade in meiner Erwiderung gegen die Genosijn Luxemburg habe ich betont, daß der Wahlrechtskampf aus ökonomischen Gegenständen und Kämpfen seine stärkste Kraft ziehe, und speziell im Hinblick auf die erwartete Bauarbeitersperre erklärt:

„So erwarten wir von den Genossenschaftskämpfen dieses Jahres auch eine Steigerung der Erbitterung und eine Verschärfung des Wahlrechtskampfes“ (S. 70).

Mit ihren Ausführungen darüber nennt also Genosijn Luxemburg offene Zären ein. Nicht darum handelt es sich, ob während der Jahre eines Wahlrechtskampfes nicht ökonomische Kämpfe vorkommen und auf jenen zurückzuführen können, sondern darum, welcher Art der bestimmte nächste Wahlrechtskampf sein soll, den die Genosijn Luxemburg erwartet. Das ist die Frage, um die es sich handelt. Wie sie behaupten, daß in Westeuropa irgendwo ein bestimmter Streik vorliege, der gleichzeitig mit politischen Forderungen der Genossenschaft der Proletariats an Regierung und Parlament auch ökonomische Sonderforderungen einzelner Arbeitergruppen an einzelnen Kapitalistengruppen durchzusetzen suchte?

Andererseits ist die Erkenntnis, daß mitunter Demonstrationstreiks und Zwangstreiks einander folgen, wohl unzulänglich, bietet aber denjenigen, die nun die „Parole“ des nächsten Massenstreiks ausgeben sollen, gerade nicht allzuviel Aufschluß darüber, welcher Art diese Parole zu sein hat.

Die Genosijn Luxemburg hat freilich noch einen trefflichen Grund entdeckt, sich um die Verantwortung dieser Frage herumzudrücken: Verzeihen unterdessen nämlich auch zwischen Zwangstreik und Demonstrationstreik — also darf ein guter Wargitz sich auf solche Untercheidungen nicht einlassen. Nun glaube ich, daß für die Bewertung einer Idee kein Verhältnissgenuss notwendig ist, und mitunter findet ja auch ein blühendes Gubn einen ganz fetten Negativum. Ich sehe hier ganz davon ab, daß Verzeihen in der Frage des Wahlrechtskampfes eine Taktik vertritt, die der von mir verdachten noch weit mehr widerspricht als die der Genosijn Luxemburg.

Gerade bei unserer jetzigen Auseinandersetzung ergaben sich aber besonders harte Situationen, wolle einer dem andern seine unfreiwilligen Bundesgenossen vorwerfen. Denn in der Frage des Massenstreiks laufen die verschiedensten Richtungen durcheinander. Saut sie meinen Verzeihen, so habe ich ihren Zepher, der im Demokrat eine Artikelserie zugunsten der Luxemburgischen Auffassung des Massenstreiks veröffentlicht.

Und wenn sie Verzeihen ablehnt, so wird sie gegen Freund Pannekoek nichts einzuwenden haben. Stimmt sie doch seinen Artikel gegen mich in der Bremer Arbeiterzeitung zu. Was sagt aber dort Pannekoek? In seinem zweiten Artikel heißt es:

„Nichts ist wichtiger, als die Formen, die in Deutschland eine Massenstreikbewegung im weiteren Verlauf der Entwicklung annehmen wird, einigermaßen klar zu erkennen.“ Sehr richtig, aber in skroffem Gegensatz zu der Genosijn Luxemburg, die gerade das Unterbleiben der Formen als „schlechtes Schemata“, als „pebantisch-engerbergige“ Untercheidung verweist.

In seinem dritten Artikel schrieb dann Pannekoek gegen mich:

„Wir müssen von vornherein jene Idee ausschalten, daß es sich um einen großen Zwangstreik zur Erringung der Staatsgewalt handelt. Es handelt sich bloß um die praktische Frage eines Demonstrationstreiks... Kautsky geht über die unmittelbare praktische Frage, um die es sich handelt, mit Geschäftigkeit hinweg. Diese Frage ist: wäre es notwendig, nützlich oder schädlich, die Straßendemonstrationenbewegung durch Demonstrationstreiks zu fassen und zu steuern? Diese Frage behandelt er gar nicht, sondern an die Worte der Genosijn Luxemburg antwortend, daß eine solche Aktion einmal angefangen, sich stetig steigern muß, geht er sofort zu der Behandlung großer Zwangstreikbewegungen über, die einen Entscheidungspunkt, eine Niederwerfung“ der Regierung bezwecken sollen. Deshalb ist nochmals bemerkt, nicht darum handelt es sich, sondern um den Gewinn oder Schaden, die die Anwendung einfacher Demonstrationstreiks unserer Bewegung bringen würden, und darüber erfahren wir bei Kautsky nichts.“

Nein, lieber Pannekoek, darüber erfährt man bei der Genosijn Luxemburg nichts. Ich verlange von ihr ausdrücklich, sie solle es genau sagen, ob der Massenstreik, den sie meine, ein Demonstrationstreik sein sollte oder nicht. Erwenn mir das wüßten, könnte die Diskussion ein bestimmtes Resultat ergeben. Die Genosijn Luxemburg war es, die der Verantwortung der Frage auswich mit der Erklärung, nur eine beschränkte Seele oder ein Versteinerter könne derartige Unterchiede machen, für einen richtigen Wargitz laufe alles durcheinander, politischer und ökonomischer Streik, Demonstrationstreik und Zwangstreik.

Es ist aber auch nach Pannekoeks Erklärung noch sehr fraglich, ob er die Anschauung der Genosijn Luxemburg richtig wiedergibt.

Manches von dem, was sie vom Massenstreik sagt, paßt gar nicht auf den Demonstrationstreik.

Uebrigst ist das Bild, das sie vom Massenstreik entwirft, nicht übermäßig klar und etwas widersprüchlich. Sie spricht von Massenstreik im hohenbergen, amerikanischen Compagniestreiks, ebenso wie vom belgischen Massenstreik und von Demonstrationstreiks. Wie faßt mit dem Gegenstand im Leibe Gelingen sieht in jedem Weibe, so unsere Genosijn in jeder Art Streik ein Weiter des kommenden Massenstreiks. Andererseits führt sie aus, ein Massenstreik lasse sich nicht von oben herab kommandieren, er müsse aus der Erregung der Masse geboren werden, die selbst ihre Aktionen bestimmt, alles mit sich fortzieht, die Führer der Arbeiterchaft selbst, wenn sie sich ihr entgegenkommen wollen, hinwegschwemmt. Dem Anseh zu Massenfaktion können nicht die Leitungen der proletarischen Organisationen geben, sondern nur die Massen selbst:

„Der Entschluß zu einer unmittelbaren Aktion der Masse kann nur von der Masse selbst ausgehen.“

Diese letzte Massenfaktion soll aber nach der Genosijn Luxemburg ganz davon abhängen, daß dazu der Masse von der Partei die Parole ausgegeben wird, die einzig den durch sie begonnenen Kampf weiter vorwärts treiben kann.“

Wird im „gegebenen Moment“ diese Parole nicht gegeben, dann demütigt sich der Masse eine Enttäufung, „die Aktion bricht in sich zusammen“.

Auf der einen Seite kann also der Massenstreik nicht gemacht werden; er entsteht von selbst. Auf der anderen Seite wird er durch eine Parole der Partei gemacht. Durch ist die Masse der Hebung und Träger der ganzen Aktion. Dann wieder vermag die Masse gar nichts, wenn ihr nicht die Parole zu grufen wird.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 8. Juli 1910.

### Verachtung dem deutschen Turner-Rummel.

Am kommenden Sonntag beginnt in Halle das Kreisturnfest der Deutschen Turnerschaft, nachdem bereits eine jogenannte Vorwoche unverbüllten Beschäftigungen gewidmet war.

Seit einem vollen Jahr bereits müssen die Einwohner von Halle eine geradezu unertragende, marxistischerweise büßelhafteste Kellame zu dieser Veranstaltung über sich ergehen lassen. In widerlicher Aufdringlichkeit ist die Gemaftheit der sibirischen Würger mit Wetzelein aller Art aus diesem Anlaß befaßt worden. Schreiend geschmadost, unmissverständlich ist alles, was mit diesem Fest zusammenhängt, unter seinen Verantwortlichen befindet sich Leute, die der Defensivität in unermüßlicher Weise bekannt sind. Die Art, wie die Unterstützung sibirischer und staatlicher Behörden zu dem Nummel erbetet und erwinfelt worden ist, wirkt im höchsten Grade abstoßend. Der Platz, den man der eigentlichen Leibesübung, der nur zu fördernden Turnerei, bei dem ganzen Zeltlattel eingezäumt hat, ruft den Sport und die uneingeschränkte Verachtung aller Menschen hervor, die der Sache mit Leibesübung gegenüberstehen. Es ist nur zu klar, daß hier nichts weiter vorliegt, als ein umfangreiches Geschäft, eine große Bestellung der Allgemeinheit. Einige wenige von ihren „Idealen“ überzeugte Leute mögen zwischen den Verantwortlichen sein, deren größte Mehrzahl aber besteht aus streulocher Geschäftsmachern, die mit heimlichem Hohnschauen sehen, wie die Vielen, Altkavielen, die mit ihnen nicht das geringste gemein haben, auf ihren geräuschvollen Stumpfsinn hineinfallen.

Ein zweideutiges Geschäft, gegründet auf die vermeintliche Gebanlosigkeit der bürgerlich-proletarischen breiten Masse, das ist die Signatur dieses jogenannten deutschen Turnfestes. Und verächtlich wie Zweck und Ziel des Rummels, so verwerflich und schamlos sind die Mittel, die zu ihrer Erreichung angewendet sind. Ist es nicht ein Standal, daß diese Geschäftsmacher sich der Schulfinder bedienen, um mit ihrer Hilfe auf ihre Kosten zu kommen! Die jogenannten deutschen Turner haben oft genug bewiesen, daß sie der Erbärmlichkeit in der Bestimmung nachrotten. Abwärtlich ist es, Kinder schon zu gleichen zum heranzulernen. Zeugt es nicht von elender Charakterlosigkeit, zum Verantwortlichen derartiger Geschäfte die Hülferer in Anspruch zu nehmen, die von den Steuergrößen der Gesamttheit erhalten werden! Geschäftslenten und Privatlen,

Wenn man den Weltfackel unter die Nase hielt, sind schließlich gefällig worden durch falsche Bespiegelungen über den Umfang des auswärtigen Zutrommes. Daselbst ist mit den Stadtverordneten gesprochen, deren bürgerliche Mehrheit ihren lieben teutschen Freunden Zutromme von Markt aus den Mitteln wiederum der Gesamtheit hingeworfen hat. Derselben Stadtverordneten, die damit einverstanden sind, daß den Arbeiterturnern, die einseitige Verleumdung treiben, die städtischen Turnhallen weggenommen werden sind.

Alles das genügt nicht, um den Madern des Rummeles am Sonntag die nötige volle Masse zu garantieren. Die Masse muß heben. Man braucht Stoffe für den teutschen Wohnraum. Man hofft auf die Gesamtheit des Durchschnitts. Wenn Heimatfunde den alten Rummeles mit dem Rummeles zugeführt durch die Stadt besetzt haben, wenn die vielen Tausende, die man erwartet, zum Eintritt in den "Beipflanz" den nötigen Einfluß — und das ist die Hauptfrage! — erzeugt haben, dann prahlen anderen Tages die Teutschen mit dem nationalen Sinn der Halleischen Bevölkerung, dann reicht sich die Reaktion die Hände. Denn heute, die den teutschen Kuratorturnern Zutromme leisten, die sind auch auf andere Weise einzuflechten. Und das ist der Punkt, an dem die Gefahrlichkeit des sonst höchst abtönten, gleichgültigen Spuktheaters beginnt. Die teutsche Kuratorturnerei ist ein Mittel zur Verleumdung der Arbeiterturnerei, die anfangen, geistig lebend zu werden. Das Turnen ist Lebensfrage, Zweck und wahre Bedeutung ist das Leben des teutschen Turners. Die Nachläufer der Arbeiter des teutschen Turners führen die Nachbeter, die politische Entscheidung des Volkes, die Anhebung der Arbeiterturnerei, in dem sie sich selbst politisch und allgemein unpolitisch und rückständig erhalten. Wer dieses elbische Rummeles der Reaktion, genannt Arbeiterturnerei, überhaupt unerschütterlich sich selbst und die Interessen seiner Masse.

Und könnte einmal die Halleische Arbeiterturnerei sich ferner bewegen, den teutschen Turnern nachzulassen? Sie, die gerade durch dieses sogenannte Recht wieder einmal der frische Beweis geliefert worden ist, daß sie mildernden Meistes ist? Die Arbeiterturnerei von Halle mögen am Sonntag, wenn der kuratorturnerische Spuk in bunten Affektionen durch die Straßen zieht, daran denken, daß dies die besten Straßen sind, die ihnen zu erhaschen. Zum Braut verheiratet worden sind. Sie mögen an die Verantwortlichen des Turners denken, wo auf dem Straßenverlauf Halle mit Arbeiterturnerei geführten wurde, daß zweierlei Recht in Halle giltig ist. Den Arbeiterturnern, die friedlich, wenig und ernsthaft durch die Straßen ziehen in erhebender Demonstration für das gleiche Recht, ihnen den Polizeistraf, die Polizeistraf, den Verbot, ihnen das Besondere und schwere Strafe am höchsten Einkommen. Den frischen Nationalen, den teutschen Turnern, die teutsche, teutsche Seite durch Polizeistrafen und teutsche Strafe überfallen. Für sie gibt es keine Parteistrafen, keine Parteiverordnungen, das alles gibt es nur für die Arbeiterturnerei, das gibt es nur für freie Männer!

Diese Bewegung der Teutschen muß jeden die Augen öffnen, der noch nicht früher lebend geworden ist. Wer die Reaktion des teutschen Polizeistrafes fassen will, wer die Mittel liest und fördern will, der sollte mit den teutschen Turnern, der geht zu ihnen den Klümmen und lasse sich als "nationaler und teutschnationaler" Mann fassen und prüfen. Wer aber gerade denkt und fühlt, wer wiederholt, wer für die Staatsbürger vertritt, wenn Arbeiterturnerei, Schweiß und Schweiß ein Gesetz ist, wer sich im Verein mit seinen proletarischen Mitmenschen allen reaktionären Mächten zum Trotz als freie, denkender Mensch fühlt, der wendet sich zum der Teutschentum ab. Halleische Arbeiter, freie Bürger von Halle, verachtet den nichtwürdigen Rummel teutscher Kuratorturner!

**Zum Streik der Kammer und Steinseilfabriken**  
teilt uns die Leitung des Steinseilfabrikanten mit, daß die Arbeit am heutigen Tage wieder aufgenommen worden ist. Beide Parteien sind sich einig geworden, einem eventuell zu fallenden Schiedsspruch des Einigungsamtes, welches von beiden Seiten diesbezüglich angezogen ist, sich zu unterwerfen. Die Einigungsverhandlungen haben morgen, Sonnabend vormittag, vor dem Halleischen Gewerbegericht statt.

**Die Gewaltthätigkeit bei der Halleischen Straßenbahn.**  
Der Geist des ehemaligen Direktors Debus, dem der brutale Drillmeister von früher her in den Knochen tiefen geblieben war, ist bei dieser Gesellschaftsversammlung ausgebrochen. Insbesondere hat sich auf die Behauptung der höheren und niederen Besetzten verhalten. Täglich fast geben Klagen von Straßenbahnern ein, die unter dem Schalten und Walzen dieser Herren zu leiden haben. Erst vor einiger Zeit ging uns eine Befehlsurkunde über den Oberführer Lorenz zu, dessen Verhalten die Entlassung eines Schaffners zur Folge hatte. Am schlimm-

sten aber ist das Treiben des Oberkonduktors Groß, der sich anmaßt, in die Privatangelegenheiten der ihm unterstellten Angestellten hineinzuordnen. Dem Herrn dürfte bekannt sein — und wenn es ihm nicht bekannt ist, mag er es hier nachlesen —, daß auch den im Straßenbahnbetriebe Beschäftigten das Koalitionsrecht im vollen Umfang zusteht. Nichtsdestoweniger sucht er — allerdings nur im höheren Auftrage — den Angestellten dieses gesetzlich gewährleistete Recht mit sehr eigentümlichen Mitteln zu verweigern.

Zur letzten Diensttag hat man vor der heiligen Leitung des Teutschen Straßenbahnverbandes nach einem Restaurant im Norden der Stadt eine Straßenbahn-Verammlung einberufen worden. In jenem Lokal verkehrte auch ein sogenannter Nachklub, welcher zum großen Teil aus Angestellten der Straßenbahn-Gesellschaft besteht. Kaum waren nun die Einladungen zu obiger Verammlung an den Einladungen der verschiedenen Straßenbahnlinien verteilt worden, als auch schon Liebdeinerliche Kreaturen ihrem Herrn Ober "Pflichtschuldig" Meldung von dem geplanten Unstuhle machten. Also wurden morgens darauf sämtliche diensthabende Leute zum "Rapport" kommandiert (es geht da nämlich immer noch höchst militärisch zu!) und dabei wurde ihnen von dem genannten Herrn Groß erklärt: "Wer die von uns fürzuleistende Seite (1) einberufene Verammlung besucht, wird sofort entlassen!" — Damit begann aber erst die Gegenaktion des Herrn Bahndirektors. Weitere Maßnahmen waren diese: Den Angehörigen des Nachklubs wurde erklärt: "Abt habe sofort aus diesem Klub auszutreten und dürfe das angegebene Verammlungsfest nicht mehr besuchen." Der Klub zieht in ein anderes Lokal, welches uns eingeweiht ist (vielleicht dahin, wo der Klub der — Beamten des Herrn Groß besteht?). Dann kommt ihr weiter Mitglied "beiden". Aufgehoben wurde noch eine Abordnung von zwei Mann zu dem Klubversteher (ob von Herrn Groß oder von Klubmitgliedern, bleibt dahingestellt), dem erklärt wurde, daß er sich "eine böse Verurteilung" einholen habe. Der Klub müßte ausziehen, das Militärverbot (1) würde über sein Lokal verhängt (welche Jäden können zum Militärkommando hinüber?) und die einberufene Verammlung würde, da sie "gehört" hätte, fallen solle, politisch angefaßt werden (dieses lebende Vertragen zur Halleischen Polizei!).

Am Verammlungabend zeigte es sich, daß die rigorosen Einschüchterungsversuche ihre Wirkung verfehlt hatten. Von den eingeladenen Straßenbahnangestellten erschienen nur wenige, die sich in dem Vorzimmer des Bettiner Platzes herumdrehen und den Eingang zum Lokal (Ede Platz und Bettiner Platz) bewachen. Außerdem erschien aber auch die unvermeidliche Polizei in Stärke von drei Mann und nahm Posten vor und in dem Lokal. Dieses polizeiliche Verhalten ist ganz besonders merkwürdig. Denn selbst wenn die Verammlung hätte stattfinden können, wäre die Anwesenheit der Polizei völlig überflüssig gewesen.

Man fragt sich, wie es ist möglich, daß die Straßenbahnangestellten sich so ins Wobornen lassen können. Ständig über Mißstände klagen, aber nicht den Wagnis zu energischer Arbeit zu begeben, das geht nicht von Charakter. Es wird die höchste Zeit, daß auch sie in ihre Arbeit vertritt, hat es ihnen, welche Verhalten eines freien Mannes würdig ist. In allen Orten, wo Straßenbahnen betrieben werden, haben sich die Angestellten ermutigt, daß nur die Einigkeit in ihren eigenen Reihen die bestehenden Mißstände beseitigen kann. Nur hier in Halle sucht man sich durch Klümmen und noch immer über ausgelassene Schwelgerei über die Mißstände der Straßenbahn, das hinauszugetrieben. Wohin das führt, geht aus Annahmen der Direktion und der "Borgelassen" hervor. Straßenbahnen, rafft euch auf zur Selbsthilfe, die allen anderen Arbeiterkategorien den Weg zum menschenwürdigen Leben gezeigt hat! Schließt euch der freigewerkschaftlichen Organisation an.

**\* Diktirsausschlüsse am Sonntag, den 10. Juli.** Nach Veranlassung der meisten Diktirsausschlüsse des Sozialdemokratischen Vereins hat am heutigen Tage die Gesamtheit der Funktionäre beschlossen, daß am Sonntag, den 10. Juli, bei günstigem Wetter Ausflüge der Parteigenossen und -Genossinnen mit ihren Angehörigen veranstaltet werden. Und die Gewerkschaftsvereine, deren Verbände keine besondere Ausflüge veranstalten, sind zur Teilnahme freundlich eingeladen. Nachstehend Verammlungsort und Abmarsch der einzelnen Diktirsausschlüsse:

1. Diktirsausschlüsse: Ziel Nietleben, Abmarsch vormittags 9 Uhr von Streider, Al. Mauerstraße 7.
2. " Ziel Nietleben, Abmarsch vormittags 9 Uhr von Rutter, Al. Ulrichstraße.
3. " Ziel Nietleben, Abmarsch vormittags 9 Uhr von Sacke, Al. Markt.
4. " Abmarsch früh 9 Uhr von Saase, Mansfelderstraße.
5. " Ziel Burgschloßchen b. Rabenell, Abmarsch früh 9 Uhr von Koop, Jakobstraße.
6. " Ziel Burgschloßchen b. Rabenell, Abmarsch früh 9 Uhr von der Konsumhalle.

7. Diktirsausschlüsse: Ziel Rodendorf, Abmarsch früh 9 Uhr von Bauer, Wöllbergweg.
8. " Ziel Osminde, Abmarsch früh 9 Uhr vom Rest. Tschelmann, Liebenauerstraße.
9. " Abmarsch früh 9 Uhr vom Restaurant Angermeyer, Werberstraße.
10. " Ziel Osminde, Abmarsch früh 9 Uhr von Biot, Streiberstraße.
11. " Ziel Osminde, Abmarsch früh 10 Uhr von Schramm, Deltigstraße 10.
12. " Ziel Seeben, Abmarsch früh 10 1/2 Uhr vom Rest. Döwe.
13. " Ziel Nietleben, Abmarsch früh 9 Uhr von Kaufsch, Martinstraße.
14. " Ziel Seeben, Abmarsch früh 12 Uhr, Friedrichsplatz.
15. " Ziel Seeben, Abmarsch früh 12 Uhr, Friedrichsplatz.
16. " Ziel Lettin, Abmarsch mittags 1 Uhr vom Restaurant Wöhrstraße 1.
17. " Ziel Lettin, Abmarsch mittags 1 Uhr vom Restaurant Wöhrstraße 1.
18. " Die Mitglieder treffen sich verabredungsgemäß im Wollpark.
19. " Ziel Westenhof, Abmarsch früh 9 Uhr von Bernheims Restaurant.
20. " Abmarsch mittags 1 Uhr vom Lintenhof, Kröllsplatz.

Die Parteigenossen und -Genossinnen und Gewerkschaftsangehörigen werden um allezeitige Beteiligung ersucht. Bei ungünstigem Wetter Treffpunkt aber nachmittags im Wollpark, wo für Unterhaltung jeder Art gestattet ist. Auch nach den Ausflügen finden sich die Teilnehmer ev. im Wollpark zusammen.

**\* Schulstreik zwischen Halle und Kanena und Ammerdorf und Kanena.** Ein Schulstreik aus § 53 des Kommunalabgabengesetzes, der zwischen den genannten Gemeinden (daher, wurde am Donnerstag vom Oberverwaltungsgericht erwidert. Der § 53 des Kommunalabgabengesetzes bestimmt unter anderem: Wenn einer Gemeinde durch Personen, die in einer andern Gemeinde im Betriebe von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Steinbrüchen, Ziegeleien, Fabriken oder Eisenbahnen beschäftigt werden und dieser Beschäftigung wegen in der ersten Auslegung oder verbleiben sind, nachweisbar Mehrarbeiten für Zwecke des öffentlichen Volkswesens über die öffentliche Verwaltung oder für politische Zwecke erwandern, welche im Verhältnis zu den ohne diese Personen zu den erwähnten Zwecken notwendigen Gemeindegeldern einen erheblichen Umfang erreichen und eine unbillige Verbelastung der Steuerpflichtigen herbeiführen, so ist eine solche Gemeinde berechtigt, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschlag zu verlangen.

Aus diesem Paragraphen nahm Kanena fünf Nachbargemeinden als Betriebsgemeinden im Anspruch. Zwei davon scheiden gleich aus, weil sie sich beruhigen. Halle, Ammerdorf und Widdorf sträubten sich aber, für das Jahr 1907, welche die Zuschläge verlangt wurden, an Kanena Zuschläge zu den Schul- und Armenverwaltungen über für politische Zwecke erwandern, welche im Verhältnis zu den ohne diese Personen zu den erwähnten Zwecken notwendigen Gemeindegeldern einen erheblichen Umfang erreichen und eine unbillige Verbelastung der Steuerpflichtigen herbeiführen, so ist eine solche Gemeinde berechtigt, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschlag zu verlangen.

Der Wechselausschluß blieb aber bei seinem Bestande und führte unter anderem aus: Es sei festzustellen gewesen, ob durch die in den Betriebsgemeinden Halle und Ammerdorf tätigen Arbeiter der Gemeinde Kanena nachweisbar Mehrarbeiten für Schulzwecke und Armenverwaltungen erwandern, die im Verhältnis zu den ohne diese Personen notwendigen Ausgaben der Gemeinde Kanena für jene Zwecke einen erheblichen Umfang erreichen und eine unbillige Verbelastung der Steuerpflichtigen herbeiführen. Kanena mußte für Schul- und Armenverwaltungen wegen jener, in den Betriebsgemeinden tätigen Arbeiter, die in Kanena wohnten, 2081 M. mehr ausgeben, als es sonst erforderlich wäre. Das macht 21 Prozent der direkten Steuern in Kanena. Ein erheblicher Umfang in der Beziehung sei damit dargelegt. Es werde dadurch aber auch eine unbillige Verbelastung der Steuerpflichtigen in Kanena herbeiführt, da sie sich nicht mit einem Gemeindegeldanteil von 100 Prozent behelfen könnten. Auch die sonstigen Voraussetzungen des § 53 seien vor. Halle habe um auszuführt, daß Kanena die für 1901 bis 1906 erlangten Zuschläge 1906 erhalten, sie aber in den Etat für 1907 nicht eingeleitet habe. Das sei jedoch unbedenklich.

Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Entscheidung als unrichtig. Alle Voraussetzungen des § 53 seien dargelegt für den Nachweis, daß die Mehrbelastung einen erheblichen Umfang im Sinne des § 53 annehmen habe, seien die Betriebsgemeinden, die in Frage kamen, mit Recht als eine Einheit genommen worden. Kanena sei auch hinsichtlich der Einleitung in den Etat richtig verfahren.

**\* Mißbillige Tendenzen auch in der Freien Studentenschaft?** Die Freischüler waren bisher laut § 1 ihrer Statuten verpflichtet, alle nicht informierten Studierenden aufzunehmen, gleichviel welcher Nationalität sie seien. Jetzt ist der Protokoll dahin abgeändert worden, daß die Freie Studentenschaft

Delikater, saftfließender		<b>B. Emmenth. Schweizer-Käse</b>		Pfd. <b>110</b> Pfg.	<b>la. Braunschweiger Mettwurst</b>		Pfund <b>110</b> Pfg.
garantiert feinste Qualität		<b>la. Tilsiter Vollfett-Käse</b>		Pfund <b>78</b> Pfg.	<b>la. Braunschweiger Schlackwurst</b>		Pfund <b>150</b> Pfg.
zartschnittige, ff. Weidekäse		<b>Hochprima Alpen-Limburger</b>		Pfund <b>48</b> und <b>40</b> Pfg.	<b>Allerbeste Thüringer Knackwurst</b>		Pfund <b>110</b> Pfg.
<b>Grosse frische Eier</b>		Mandel 90 u.		<b>75</b> Pfg.	<b>Hochfeine Cervelat und Salami</b>		Pfund <b>125</b> Pfg.
<b>Täglich frische Eingänge feinsten Tafelbutter</b>					Stück 65 63 und <b>60</b>		Pfg.
<b>12 eigene Geschäfte.</b>		<b>F. H. KRAUSE</b>				<b>12 eigene Geschäfte.</b>	

**die Gefährlichkeit der nichtporierten Metallbüchsen und der**  
 Ausländer zu allen Veranlassungen der freien Studentenschaft  
 und die Befreiung eines weiten und ohne besondere Ein-  
 flüsse wohl auch bald aufzukommen.

**Verleitet.** Der Kreislichinspektor für Halle-Land, R. d. L.  
 ist zum 1. August in den Schulamtsbezirk Lüneburg-Gelle in  
 gleicher Eigenschaft versetzt worden.

**\* Antiquarischer Garten.** Am nächsten Sonntag, den 10. d. M.,  
 nachmittags 3½ Uhr, ist ein Ballon-Ausflug der Herrschaften  
 W. H. B. ausgeht. Die kleine Luftschifferin, welche öfter  
 von unfern Garten aus fliegen unternommen hat, wird nicht  
 in einer Gondel, sondern frei an einer Seildrüse schwebend  
 in die Höhe steigen. Der interessante Vorgang des Ballon-  
 fliegens beginnt früh 8 Uhr.

**\* Walfalla-Theater.** Heute beginnt das beliebte Ensemble  
 des Berliner Theaters Jolles Caprice seinen zweiten Spielplan,  
 welcher wiederum nur acht Tage sehen bietet. Am Sonntag  
 vormittags 11 Uhr unterbreitet Maline, sowie nachmittags 4 Uhr  
 große Fremdenvorstellung hat.

**\* Ein Döhl wird von Besuchern der Walfalla-Theater mitgeleitet.**  
 Gestern abend gegen 7 Uhr hatte dort mitten auf dem Trottoir  
 ein kleiner Erdenbürger, um einer dringenden Beschäftigung  
 zugetrieben, die gewöhnlich in aller Heiligkeit abgehen wird.  
 Danach kam jedoch schweigend ein - materialistischer Schupp-  
 mann. Das Bild soll sehr ungeschicklich angesehen haben.

**Samstag, 8. Juli.** Die Räte der stimmungsfähigen Bürger  
 der hiesigen Stadt liegt vom 15. bis 30. d. Mts. im Magistrats-  
 bureau - Zimmer Nr. 6 - zur öffentlichen Einsicht aus. Ein-  
 stellungen gegen ihre Richtigkeit sind während dieser Zeit beim  
 Magistrat anzubringen.

**Freitag, 8. Juli.** Einen Arbeiter-Vereinsbesprechung be-  
 züglich der mehrere Genossen zu gründen. Die Gründungs-  
 Versammlung soll am Sonntag, 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, im  
 Vereinslokal stattfinden.

**Sonntag, 8. Juli.** Der Sozialdemokratische Ver-  
 ein, District-Comité, hält Sonnabend, den 9. Juli, abends  
 8 Uhr, im Augustinischen Lokal seine Versammlung ab. Die  
 Mitglieder sind zur Anwesenheit mitzubringen. Die  
 Versammlung nachher erfindet, wegen der wichtigen Tagesord-  
 nung vorzeitig zu erlöschen.

**Literarisches.**

Die Brüsseler Weltausstellung gibt auch dem Kunstwerk in  
 seinen ersten Aufblühen (Der Kunstwerk, Salonnational für  
 Kunstausstellung, herausgegeben von H. Bismarck in Verbin-  
 dung mit Georg D. B. Callow - Künstler - Preis, vierhundert  
 4 M.) Gelegenheit, einmal von „Weltausstellungen“ zu reden.  
 An der Hand eines historischen und geschichtlichen Materials  
 erläutert A. Kaufmann die Bedeutung der Weltausstellungen  
 für die Entwicklung der Schöne Künste und des Handels und vor  
 allen Dingen für die Vertiefung geistigen Materials.  
 Welche wertvolle Erziehungsarbeit die um mancher unerschlicher  
 Begleiterleistungen willen als große Jahrmarkts verkehrten  
 Ausstellungen leisten können, wird dargestellt, und der Verfasser  
 glaubt, daß damit die Weltausstellungen zu den wichtigsten  
 einer Weltkultur der Kultur zählen können. - Eine geistreiche,  
 philosophische Betrachtung von Dr. Kempe über Brons Werke  
 bietet der zweite Artikel. Der Verfasser geht dabei von den  
 Bedingungen aus, die ein Werk erfüllen muß, um in die  
 Reihen der höchsten Weltliteratur eingereiht werden zu können.  
 - Nicht vielseitig ist diesmal die Auswahl. Der Herr  
 Schreiermanns Essay von dem Zaufenspoker, ein Artikel  
 über Kopitil und die geistigen Betrachtungen über Peintile die  
 Kunst als Anhang der neuen für Verbannt eingeleiteten Samms-  
 lung, Berichte über Berliner Theater, Vom Freilicht-Theater  
 Gertenstein, Das Theaterleben in Zürich und die Münchener  
 Ausstellung 1910, endlich eine Reihe von Beiträgen, die von  
 neuer Art sind, wie die Prüfung der Sollen oder von der Er-  
 haltung aller Bausteine, von restaurierten Bürgel reden. Sie  
 alle tragen mit manchen anderen dazu bei, für den Kunst-  
 wert immer wieder das Interesse zu gewinnen, welches der  
 Zeitschrift seit Jahren entgegengebracht wird.

**Vom Wahren Jakob** ist schon die 14. Nummer des 27. Jah-  
 rsganges, 16 Seiten stark, erschienen. Der Preis der Nummer  
 ist 10 Pf. Probeummern sind jederzeit durch den Verlag  
 von S. Singer in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen  
 und Musikern zu beziehen.

**Arbeiter-Jugend** Aus dem Jahrbuch der hiesigen hiesigen  
 Nr. 14 haben wir hervorzuheben: Aus der Praxis des geistlichen  
 betriebsfähigen für junge Arbeiter. Von G. Sosa. - Drei  
 Freunde. Von Hermann Thurner. - Aus der Geschichte der  
 Sozialdemokratie. III. Von Wilhelm Schröder. - Ein heis-  
 seliges Wort auf deutschen Boden. (Nur, Qualitäten.)  
 Von Johann David. - Die Fortbildungsschule gegen die neue

**Jugendbewegung.** - b. Prellentast als Gönner der Jugend.  
 Von R. Klotz. - Aus der deutschen und ausländischen Jugend-  
 bewegung usw.

**Willa e:** Berlin. Gedicht von Sammersdorf. - Der  
 kleine Mischling. Erzählung von H. Scharrermann. - Der  
 große Fritz bei seinen. Von G. Götter. - Vertiefungen  
 II. Von E. Sonnemann. (Kulturrät.) - Mächtige Losen-  
 jagd mit der Kamera. - Rosenföhl. Gedicht von Liesbeth  
 Götter. - Heber die Kunst des Zeichens. Von Pich. Weimann.  
 - Fieber für die Jugend. - Hof und Meier. Erzählung von  
 Edgar Schwanitz.

**Von der Vierzehnjährigen** a. b. e. u. e. l. Aus meinem  
 Leben, ist schon seit 6 und 7 zur Ausgabe gelangt.  
 Es ist mit dieser Ausgabe ein in meinen Kreisen vielfach ge-  
 ährterter Wunsch in Erfüllung gegangen.  
 Der Preis der alle acht Tage ein von der Firma Paul Singer in  
 Stuttgart herausgegebenen Seite 10 Pf.  
 Sämtliche Partei- sowie politische Verhandlungen und Aus-  
 porture übernehmen die Zustellung.

**Alfred Wegell, Tron aldem!** Gedichte. Unvollendet und Ge-  
 leitwort von Joseph Zupitold. Verlag der Wiener Volksbuch-  
 handlung 1910. Preis 1 Kr. Es ist ein schönes, aber schelt-  
 volles Bändchen, das hier ein Wiener Professor seinen  
 Mitmenschen reicht. Alle Verbal, aller Tron und alle  
 Götterheute der Arbeiterwelt schwingt in seinen Liedern.  
 Die junge Kabinen, der Disfänger, das Tröden der  
 Wägen, die Großhändler sind hier alle mit dem Aus-  
 druck des Kampfes und des Haders zu sehen. Alle diese Dinge  
 der weichen lürlichen Stimmung an. Jedemfalls ist hier eine  
 künstlerische Kraft aus dem deutschen Proletariat Österreichs  
 herausgekommen. In der geistigen Welt hat einen  
 neuen Singer gefunden. Hier die Gedichte auf sich wirken  
 lassen und das Hader des dichterischen Worts und modernen  
 Arbeiters finden. Das Buchlein, welches zum Preise von  
 1 Kr. durch die Wiener Volksbuchhandlung, Wien, VI. Gumpen-  
 dorfstraße 10, zu beziehen ist, verdient weite Verbreitung. Für  
 interessierte Arbeiter hat die Parteilichbuchhandlung eine halbe  
 Ausgabe zum Preise von 50 Pfennig gleich 25 Pf. anfertigen  
 lassen.

**Schuhwarenhaus zum Alligator, Grosse Ulrichsstraße 18, Spezialität: Damen- Herren- Stiefel**  
 Ecke Bilbergasse. Extr.-Qual. 8.50

**Walfalla-Theater**  
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.  
 Gastspiel Theater Folles Caprice, Berlin.  
 Kolossaler Erfolg! Stets volle Häuser! Heute 11. Promi-  
 Der Luftturner - Die Brautschau sowie neuer  
 Sonntag vor dem Festzug, 11-1/2 Uhr. Entrée frei!  
 Sonntag nachmitt. 4 Uhr: Gr. Fremden-Vorstellung.  
 Das gesamte ungekürzte Programm. - 1 Kind frei!

**Eilenburg. Schützenplatz.**  
 (Wegen Dietrichs Zeit).  
 Zigarren, Zigaretten in vorzüglicher Qualität u. grosser Auswahl  
 empfiehlt Gustav Raute.

**Achtung! Verband der Bergarbeiter Deutschl. Achtung!**  
 Zahlstelle Zeitz.  
 Sonntag den 10. Juli 1910, nachmittags 3 Uhr  
 in Kämpfers Restaurant, Schützenstr. 8:  
**Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
 1. Vortrag des Gemeinderats Hermann Brühns. 2. Stellung-  
 nahme zum Sommerfest. 3. Geschäftsbericht und Bericht über  
 einen abzuwickelnden Reich erwartet. Die Erklärungsverwaltung.

**Reichsberg-Rumorsberg.** Meinem werthen Kunden zur Nach-  
 richt, daß ich heute mein Geschäft  
 von **Zeitzstr. 2** nach  
**Hölausstr. 32**  
 verlegt, wovon ich gütigst Kenntnis  
 zu nehmen bitte.  
**Otto Sley, Schneidemeister.**

**Klosterkeller, Zeitz**  
 Teile der geehrten Genußweiner-  
 schaft von Zeitz, die angeben mit,  
 daß die Weinverhältnisse aus dem  
**Klosterkeller, Wasserberg**  
 übernommen habe, mit der Bitte,  
 mich gütigst unterzügen zu wollen.  
**J. B. Richard Selle**  
 (früher im Dobensolkern).

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gustav Poller.  
 Gastspiel d. Samstags  
 Schauspiel - Ensemble.  
 Heute u. folg. Tage, 8.15 u. 10.30.  
**Charley's Tante.**  
 Schluß! 3 Akt u. 5 Aufzüge.  
**!! Bomben-Lachertag !!**

**Merseburg.**  
 Sonntag den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr  
 in der Kaiser-Wilhelms-Halle:  
**9. Gewerkschaftsfest.**  
 Um 2½ Uhr: Aufstellung sämtlicher Gewerkschaften zum  
 Umzug durch die Stadt am Nilandsplatz.  
 Konzert. Sombola. Preisverteilung. Bieneverteilung. Herzen-  
 und Damentagen. Kinderbelustigungen. Lampion-Umzug.  
 Abends 8½ Uhr: Gesangsbeiträge des Arbeiter-Sänger-Chors.  
 Zuerstliche Aufführungen. Neujahrsreden.

**Stiftungsfest**  
 mit Kartell:  
 Blumenverteilung und Ball  
 in Rumorsdorf laden wir alle  
 Sportgenossen und Gönner höflich  
 ein. Der Vorstand.

**Turn-Verein Jahn, Merseburg.**  
 Sonntag den 10. Juli  
**Familienausflug**  
 nach Colleben.  
 Belästigt verschiedene  
 Belustigungen.  
 Der Vorstand.

**Eröffnung 1. Walfalla-Theaterlokal.**

**Briefbogen u. Kuverts.**  
 Volksbuchhandlung, Halle a. S.

**Landesamtliche Nachrichten**  
 Halle-Süd (Steinweg 2) 7. Juli.  
 Aufgehoben: Arbeiter Gamsch  
 und Vera Blume (Kaffee-  
 straße 18 und Wobegauer-  
 Straße 6). Walter Drod  
 und Barbara Hong (Martinst. 23).  
 Handelsmann Hartmann und  
 Maria Schöner (Nr. Bran-  
 denburgstr. 23). Kaufm.  
 Ernst Müller (Halle, Gieb-  
 richter Straße u. M. S. Eckardt  
 Angersdorf und Halle). Sterb-  
 macher Engel und Marie Hoff-  
 mann (Halle u. Großwilsdorf).  
 Gehobene: Schöffer Bauer, S.  
 Desfauter, 9. Arbeiter Deuf-  
 ner, 2. (Kellnerstr. 7). Arbeiter  
 Adamus T. (Kellnerstr. 7). Arbeiter  
 Geitz T. (Hallestraße 60). Fleischer  
 König J. (Kellnerstr. 7).  
 Schindlerstr. 11. (Hallestraße  
 45). Schuhmacher Winter  
 T. (Kellnerstr. 7). Ingenieur  
 Gerber T. (Nr. Golenitzstr. 40).  
 Kaufmann Rade S. (Hallestraße  
 11). Arbeiter Giebner T.  
 (Ludwigstr. 4). Arbeiter Müller  
 T. (Schmidstraße 26).  
 Gehobene: Kaufmann Weibel  
 Gertau geb. Krögel, 61 Jahre  
 (Hallestr. 9). Schuhmachers  
 Winter T. 2½ Stb. (Ludwig-  
 str. 9). Ingenieur Gogemier,  
 39 J. (Kellnerstr. 7). Regierungs-  
 Hilfsbeamter von Kammer Chef, geb.  
 Sieck, 24 J. (Hallestraße 35).  
 Müllers, 60 Jahre alt, Köchers-  
 werks Gehrau, 46 J. (Kellner-  
 str. 7). Arbeiter Gehler, 60 J. (Kellner-  
 str. 7).  
**Geleitwörter:** Kaufm. Schröder  
 und Frieda Franz (Hallestr. 22  
 und Hülfsstr. 60).  
**Geburtshilfen:** Eugeant  
 Woll und Elisabeth Hammelmann  
 (Hallestr. 128 u. 30). Ingenieur  
 Schmidt u. Wally Kemm (Halle-  
 str. 128 und Hülfsstr. 25).  
 Gehobene: Arbeiter Wab T.  
 (Kellnerstr. 7). Gießer  
 Dand S. (Ludwigstr. 21).  
 Maschinenführer Kalm S. (Kell-  
 nerstr. 7). Kaufmann Welsch  
 T. (Hallestraße 45). Forme-  
 reichardt S. (Kellnerstr. 7).  
 Arbeiter Welsch T. (Kellnerstr. 7).  
 Bergarbeiter Wimbler S. (Halle-  
 str. 128 und Hülfsstr. 25).  
 Gehobene: Schneidemeisters  
 Brandt Gertau Witte geb. Wilmers,  
 76 J. (Hallestr. 7). Scheidemann  
 Michael, 62 J. (Kellnerstr. 14).

**Eisernen Bierhalle, Petstr. 9-10.**  
 Zu dem am Sonntag den 10. Juli or. stattfindenden  
**Gewerkschafts-Fest**  
 sache auf meine geräumigen Lokalitäten und Garten  
 herzlich belustigt aufmerksam.  
**Ausschank von Alesbier Aktienbier** (hell u. dunkel).  
 Gute reichhaltige kalte und warme Küche.  
 Am abendlichen Besuch bitten  
**A. Petri.**

**Moritz Jorck's Gartenlokal**  
 Kurzegeasse (Am Reichs-Turm)  
 - Nähe am Bahnhof -  
**Verleinszimmer u.**  
**Asphaltkegelbahn.**

**Kutschachtelein**  
 in allen Größen.

**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstrasse 90.  
 Wo kauft man am besten  
 und billigsten  
**Zigaretten, Zigaretten**  
**und Tabake?**

**Ottoluch,**  
 Glauchaerstraße 61.  
**Fahrräder**  
 von 50 Mk. an,  
 gebrauchte Häder v. 10 Mk. an.  
**Mäntel Schläuche**  
 2.45 Mk. v. 2 Mk. an.  
 Sämtliche Ersatzteile billigst  
 kauft man am besten bei  
**Otto Hänsch,**  
 Stein Waden. Zimmstr. 150.  
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

**Ballon-Aufstieg**  
 Sonntag den 10. Juli,  
 nachmittags 5½ Uhr:  
**Ballon-Aufstieg**

**Gross-Konzert.**  
 Eintrittspreise:  
 Erwachsene 50 J., Kinder 30 J.  
 Reservierter Raum:  
 Einblühle: Erwachsene 20 J.,  
 Kinder 10 J., Tischplatz 10 J.

**Die ganze Stadt**  
 muß es wissen, daß  
**Altermanns = billiger =**  
**Schuh-Verkauf**  
 wirkliche Vorteile bietet.  
 Machen Sie, bitte, einen Versuch, der Weg zu mir  
 macht sich gut bezahlt.  
**Sämtliche Leder- und Filzwaren**  
 kommen zum Teil hier bis zur Hälfte des bisherigen  
 Preises zum Verkauf.  
**Zum Kreisturnfest**  
 Turnschuhe m. Gummisohlen  
 f. Herren 1.60, f. Damen 1.35, f. Kinder 1.00.  
**Altermanns**  
**billiger Schuhwaren-Verkauf**  
**Bernburgerstr. 31.**

**Rossfleisch!**  
 Diese Woche wieder ff.  
 Alles übrige wie bekannt nur der billigst bei  
**A. Thurm,**  
 Reilstrasse 10.

**Kimbeersaft**  
 und Kirschsafte, arom. Wein,  
 ausverkauft Pfid. 50 Pf.  
 Preis 1.35 Mark.  
 Bei Pfid. billiger. Preis gratis.  
**Schwanen-Drogerie,**  
 Ecke Poitz u. Leipzigerstraße,  
 gegenüber Köhntle.

**Fenster Scheiben**  
 aller Art, nach Mass ge-  
 schnitten, auch eingesetzt,  
 liefert billigst  
**Rich. Scheibe, Linden-  
 str. 4.**

**Tanzunterricht**  
 erteilt, auch auswärtig,  
**K. Gerold, Schadeitstr. 15.**

**Abbruch,**  
 Neumarktstr. 3 u. 4,  
 Zäun, Fenster, Kisten, Zor-  
 gen, Bretter, Zäunen, 25 000  
 Meuzerteile, 100 Kuben Brenz-  
 holz, Korbholz, pro Kub 30 Pf.  
 Verkauf auch Sonnags.  
**Otto Richter.**

**Schloßfest**  
 Kar. Hofmann,  
 Glandachstraße Nr. 36.  
 Um zu räumen, 1 Rollen  
**Herren-Anzüge**  
 früher 42, 34, 27, 22, 4, je 21,  
 21, 16, 12, 8, 5  
**Schmeitler, 5**

**Ernst Haackel**  
 Volksausgabe. Preis 1 M.  
 Zu beziehen durch die  
 Volksbuchhandlung Halle a. S.

**Aluminium-Trinkbecher** Helios-Theater (Kinoanalogie) Ammendorf  
 10 J., 25 J., 50 J.  
**C. F. Ritter,** Sonntag neu, attraktives, lehr-  
 reiches Programm.  
 Leipzigerstrasse 90.

# Grosser Schuhwaren - Räumungs - Verkauf.

Wir verkaufen zu folgenden billigen Preisen:

<b>Spangenschuhe</b> für Damen sehr dauerhaft	5 75	5 00	4 75	4 00	3 50	2 90
<b>Hauschuhe</b> für Damen starke Ledersohlen	4 75	4 50	4 00	3 50	3 00	2 75
<b>Damen-Schnürstiefel</b> weiches mildes Oberleder, sehr dauerhaft	10 50	9 50	8 75	8 50	7 50	5 90
<b>Herren-Zugstiefel</b> beste Strapazier-Stiefel	10 00	8 50	7 50	7 00	6 00	4 50
<b>Herren-Schnürstiefel</b> dauerhaft und bequem	10 00	9 50	8 50	7 50	6 90	5 40
<b>Graue Stoff-Schnürstiefel</b> für Damen 1a Ledersohlen						1 75
<b>Hochaparte farbige Stiefel u. Schuhe</b> für Damen, Herren und Kinder in bedeutender Auswahl.						solange Vorrat
<b>Ein Paar schöne dauerhafte Pantoffel</b> für Damen oder Herren verschenken wir bei Einkauf von 5 Mk. an.						

**Calauer Schuhwarenfabrik** Rob. Schlesier  
Leipzigerstr. 86. Leipzig

Ich empfehle als besonders hochfein:

<b>la. prima Limburger Käse</b>	1 Pfund	38 Pf.	5% Rabatt
<b>hochfeinen Tilsiter Käse</b>	In Staniol 1 Pfund	75 Pf.	5% Rabatt
<b>pa. saftfließenden Schweizerkäse</b>	1 Pfund	110 Pf.	5% Rabatt

**Knäusels Tafel-Kaiserin** Proben gratis!  
Schmerstr. 21, Jägergasse 2, Leipzigstr. 72.

**Linoleum - Läufer**  
von 50 Fig. an p. Mtr.

**Linoleum - Teppiche**  
von 3.25 Mark an p. Stüd.

**Linoleum-Reste.**

**Linoleum-Vorlagen 30 Stk.**

**Wachstuch-Reste**

in allen Farben u. Mustern stets in großer Menge vorräthig.  
60x100 von 40 Stk. an per 300.

**Hugo Nehab**  
Nachf.,  
27 Gr. Ulrichstr. 27,  
66 obere Leipzigerstr. 66.  
Auf Karte und Wandnummer stets genau zu achten.

## Robert Thürmer Nachf.

Tel. 3607. Inh. Paul Thürmer. Alter Markt 25.  
Offiziell billigst nur **beste prima Ware:**  
Wenden Schinken à 1.20 Mk. Gehacktes Rind- u. Schweinefleisch à 75 Pf.  
Hefe Corvetwurst und Felles Fleisch u. Schmeer à 75 Pf.  
Salamiwurst à 1.20 Mk. Hof-, Leber- und Schwarzwurst à 70 Pf., bei 5 Stk. 65 Pf.  
Knochensoll à 70 u. 80 Pf.  
Fleisch und alle anderen Waren zu billigsten Tagespreisen.

**Ansichtspostkarten** empfiehlt die Volksbuchhandlung

**Fahren Sie Ihre Briketts** sich selbst, ab unserem Lagerplatz

**Hordorferstrasse 1.**  
M. W., Phönix, Kraft, W. Luckenou  
mit **65 Pf.** pro Ctr.  
Cecille, S. T. A. und Blitz  
mit **58 Pf.** pro Ctr.  
Ueber 50 Handwagen leihweise.  
Verkauf auch Sonntags von 7-9 1/2 Uhr.

**Sachse & Müller,**  
Kohl-, Abd. Ed. Lincke & Strüfer.  
Tel. 50.

**Zeitler Schuhwaren-Haus**  
G. Burkhardt,  
Kramerstr. 6.  
Größt. Auswahl am Platze.  
Reparaturen, Massarbeit, Schuhmacher-Kraftbetrieb.

**Sommer 1910**

**Neu! Neu! Harzklub-Routenkarte**  
der Wanderwege, der wichtigsten Fahrstrassen, Eisenbahn-, Post- und Omnibus-Linien im Harz.  
**Preis 25 Pfg.**

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung**,  
Hatz 42/43.

# Naumburg-Weissenfels-Zeitz

Zur Wahl der Delegierten zum Parteitag in Magdeburg.

Die Wahlen finden statt am Sonntag, den 10. Juli, vorm. 10 bis nachm. 3 Uhr, in folgenden Lokalen:

**Zeitz:** Restaurant Kämpfe, Schützenstr. 8. Restaurant Bahler, Weissenfeler- u. Naumburger-Strassen-Ecke 17. Restaurant Fleck, Weissenf. Miltstr. 17.

**Weissenfels:** Volkshaus.

**Marktwerben:** Gasthof zum Adler.

**Corbetha:** Im bekannten Lokale.

**Naumburg:** Gasthof zum schwarzen Adler.

**Zeuchern:** Gasthof zum grünen Baum.

**Hoheumölzen u. Zehsch:** Restaurant der Brauerei Lorenz, Inh.: Rich. Reif.

**Grunau:** Filiale des Konsumvereins.

**Streckau:** Gasthof „Wald auf“.

**Gladitz:** Beim Genossen Bernhard Gräber.

**Ostfeld:** Gasthof zur Sonne.

**Thelßen:** Gasthof zum blauen Stern.

**Droßzig:** Gasthof zum deutschen Haus.

**Werschen:** Arbeiter-Kasino.

**Rehmsdorf:** Gasthof zum Kronprinz.

**Grossen:** Wohnung des Genossen Beyer.

**Kreutzschau:** Restaurant Franz Rade.

**Dörschwig:** Wohnung des Genossen Friedemann.

**Zippendorf:** Gasthof des Herrn Baunack.

**Zrebny:** Restaurant Max Wötger.

**Döbris:** Gasthof des Herrn Müller.

**Denben-Wildschütz:** Restaurant zum Kap der guten Hoffnung.

**Saynsburg:** Gasthof des Herrn A. Reichardt.

**Hue:** Gasthof zum Deutschen Kaiser.

**Zangenberg:** Arbeiter-Kasino.

**Goldschmitt:** Wohnung des Genossen Bernstein.

**Masberg:** Gasthof zum Adler.

**Kayna:** Gasthof zum weißen Hahn.

**Bornitz:** Gasthof zur Wage in Grimmlitz.

**Zaucha-Granschütz:** Gasthof des Herrn Braun.

**Müßna:** Gasthof zu Müßna.

**Falkenhain:** Gasthof zum deutschen Kaiser.

**Bergisdorf:** Gasthof des Herrn Kreffe.

**Untergreisau:** Wohnung des Genossen Pauli.

**Salzig-Mannsdorf:** Gasthof Vergner in Mannsdorf.

**Gröben-Munthal:** Gasthof Schumann in Munthal.

**Gleina:** Restaurant des Herrn Funke.

**Grana:** Gasthof zu Grana.

**Kreutzschen:** Gasthof des Herrn Menzel.

**Wählig:** Gasthof des Herrn Schurz.

**Stajschwig:** Gasthof zu Stajschwig.

**Loitzsch:** In der bekannten Wohnung.

Die Arbeiter-Sänger und die Genossen und Genossinnen, die am Sonntag in Kreutzschau-Mannsdorf am Samstagsfest teilnehmen, können, soweit sie Mitglieder sind, von 1 Uhr an in Kreutzschau wählen, da sie dort zuerst Probe und Auffstellung finden. Diejenigen, die in Kreutzschau nicht gewählt sind, können dann noch bis 3 Uhr in Mannsdorf wählen. Das Mitgliedsbuch ist mitzunehmen, falls die Genossen nicht als Mitglieder bekannt sind.

Wählen sollen alle Genossen und Genossinnen.

Gemählt wird mittels Stimmzetteln; auf jeden Stimmzettel sind zwei Namen zu schreiben, mehr nicht!

Die Vorstände haben für jedes Wahllokal drei Mitglieder als Wahlkomitee zu bestimmen, diese haben nach Schluss der Wahl das erhaltene Protokoll anzufassen und dem Genossen Leopold einzuliefern.

Als Kandidaten sind vorgeschlagen die Genossen

**Thiele - Halle, Leopoldt - Zeitz,**

**Windau - Zeitz, Oelßner - Weissenfels**

und **Böttcher - Streckau.**

Der Zentralvorstand.

Woher beziehe ich eine gute Zigarre



Aus dem Spezialgeschäft für Zigarren, Zigaretten Kau- und Schnupftabake  
J. Sanow, Geistsstrasse 5  
Gegründet 1857.

**Hängematten** empfiehlt  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

**Grosse Auswahl in Braut-Ausstattungen**  
Bier, Weißbrot, 150 Mk.  
Dr. Trüben-Eigel 12 Mk.  
Saffran 5 Mk.  
Weissenfäden 5 Mk.  
Wohl 1. geb. Ausfüh. 110 Mk.  
Rudolph-Berlitz 33 Mk.  
Wahl-Zinsen 60 Mk.  
Bretzgen 24 Mk.  
Rudolph-Offenerblegel mit Scherben 35 Mk.  
Gödelbrich 45 Mk.  
Weissenfels in Matr. 20-50 Mk.  
Wahlzettel mit Platte 16 Mk.  
Wahlzettel Platten 40 Mk.  
**Niedrige Preise. Langjährige Garantie.**  
**Friedrich Pelleke**  
Halle a. S.  
Tel. 2450. Gelehr. 25.  
Eigene Tischlerei und Holzerwerkstätte im Hause.



**Braunbier,** täglich frisch, empfeht  
**Günthers Brauerei.**

**Rossfleisch!**  
ff. Fleisch- und Wurstatoren empfiehlt  
täglich frisch und bestes  
**Max Felsch, Schmiedstr. 37.**  
und **Wilmersdorf, Wörmelstr. 9.**

**Reise - Spiritusplatten**  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

Scherenscheitlen 10 Mk.  
Rasiermesser 40 Mk.  
C. Preuss. Gr. Oststr. 37 (Gold. Schütz.).

**Handleiterwagen,** extra stark und hohe Rad, verkauft billiger als jede Konkurrenz.  
**Moderne, Bergstr. 66.**

**Waschgefässe,** gr. Anzahl, verkauft  
**Seifert, strasse 8.**

**Landesamt Weissenfels**  
vom 27. Juni bis 3. Juli.

**Ausgehenden:** Schneider Schmidt und Nina Börner. Stanser Hornstein und Hedwig Thiele. Handarbeiter Klein und Emilie Bern. Wilms geb. Fricke. Elektro-mechaniker Stremmel aus Schwiebus und Nina Albrecht. Kaufmann Schwarz aus Dörsch und Elfe Neubürger.

**Zurückgegangenen:** Berlebersgrünbacher Thiele aus Sena und Ella Gede. Buchdruckereibesitzer Wiede aus Halle und Wola Heber. Kgl. Oberintendant Oberparter Dr. phil. Lorenz und Sophie Bern. Gehing geb. Ode. **Gezogen:** Fabrikarbeiter Wollendorf S. Gerrenfleidermacher Knaut S. Fabrikarbeiter Wranitz E. Fabrikarbeiter Hügel E. Fabrikarbeiter Schmidt E. Feuerschmiedmeister Schmidt E. Kaufmann Schmidt E. Fabrikarbeiter Hügel E. Schuhmacher Kurze E. Kaufmann Grabow E. Fabrikarbeiter Schürer E. Fabrikarbeiter Söhle E. Gehr. Votomothscheider Gehring Tochter.

**Gezogen:** Feldbüblers Helfer E. 10 Mk. Kürschner Bürger E. 4 Mk. Wollschneiderei Bräutigam E. 1 Mk. Witwe Gertrude Nöbling geb. Seiler. 82 P. Stepperein Ida Colthammer E. 2 Mk. Schuhmachers Ruhe E. 16 P.

Für die Richtigkeit verantwortlich: Wob. S i g n e t. — Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. G r o b, jetzt A. J ä h n i g. — Sämtl. i. Halle a. S.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 158

Halle a. S., Sonnabend den 9. Juli 1910

21. Jahrg.

## Gewerkschaftliches.

### Erfolgreicher Streik.

Auf dem Ballwerk Sanna-Silberberg bei Empfelde waren am 1. Juli Differenzen ausgebrochen wegen starker Bedingungsänderung für die Förderleute. Am 2. Juli wurde die Morgenarbeit von 8 bis 11 Uhr ein und fuhr nicht mehr an. Der Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes suchte sofort eine Verständigung herbeizuführen, was auch mit guten Erfolge für die Arbeiter gelang. Die Bedingungsänderungen wurden zurückgenommen, der Arbeiterausfluß soll über die Bedingungsänderungen berichten. Nachher wurde wegen Zugehörigkeit zur Organisation verhandelt, die die Grubenverwaltung nicht vorzunehmen. Bei Entlassungen wegen Agitation in der Grube soll der Arbeiterausfluß erst gebilligt werden. Auch über den Bezirksleiter des Verbandes das Recht, an den Verhandlungen teilzunehmen und mitzubestimmen.

**Zur Lohnbewegung der Stukkateure im Aufgebote.**  
Nachdem die in voriger Woche in Essen erneut aufgenommenen Verhandlungen insoweit negativ ausgefallen waren, als die Unternehmer für die Dauer des in Aussicht genommenen auf drei Jahre berechneten Tarifs nur zu dessen Beginn eine Lohnerhöhung zugestimmt, die Arbeitervertreter aber erklärt hatten, daß sie dieses Zugeständnis nicht akzeptieren könnten, wollten aber ihren Auftraggebern unterbreiten würden, hatten diese in einigen Orten des Tarifgebietes für den 4. Juli den Streik beschlossen. Darauf fand auf Veranlassung der Unternehmer im letzten Augenblick in Düsseldorf eine erneute Zusammenkunft der beiderseitigen Vertreter statt. Es kam schließlich zu einer Verständigung, wonach die Arbeit bei 12 1/2 stündiger Arbeitszeit und 70 Pf. Stundenlohn fortgesetzt, der Streik sofort aufgenommen werden soll. Weiter die Frage der Lohnbewegung in den Jahren 1911 und 1912 soll in einer demnächst stattfindenden Verhandlung eine Einigung herbeizuführen, so beschlossen werden. Sollte es zu einer Einigung nicht kommen, so soll ein Streik erst entschieden. Zu dem Geltungsbereich des neuen Tarifs gehören: Wodum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Herne und Mendinghausen nebst umliegenden Randgemeinden.

**Lohnbewegung der schweizer Buchbinder.**  
Wegen Erneuerung des bereits am 1. Juli abgelaufenen Tarifvertrages befinden sich die Buchbinder in Bern in einer Lohnbewegung. Sie fordern: Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, 30 Frank notwendigen Minimallohn, Lohnerhöhung von 10 Prozent für alle diejenigen, die den Minimallohn bereits bekommen. Außerdem sind noch besondere Forderungen für die Spezial- und Hilfsarbeiter aufgestellt.

Da die Buchbinder in Bern in den zumeist in Betracht kommenden größeren Betrieben zu 95 Prozent organisiert sind, so ist wohl damit zu rechnen, daß sie ihre Forderungen durchzusetzen vermögen. Notwendig ist jedoch, daß die nach der Schweiz reisenden Buchbinder Bern unter allen Umständen meiden. Bern ist für die Buchbinder aller Branchen gesperrt.

## Aus den Nachbarkreisen.

**3000 neue Mitglieder**  
hat der Verband der Bauhilfsarbeiter seit Wiederbeginn des Kampfes im Baugewerbe gewonnen. Ein Erfolg, den die Unternehmer mit ihrer Aussperrung sicher nicht beachtlich hätten.

## Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Zu dem am 7. August in Delitzsch stattfindenden Kreisstage sind folgende Anträge gestellt:  
1. Einführung des 10-Pfg.-Wochenbeitrags für männliche und des 5-Pfg.-Wochenbeitrags für weibliche Mitglieder.  
2. Wahl der Parteitagebeauftragten durch Wahlstimme.  
Wir bitten die Ortsvereine, sich in den Versammlungen mit diesen Anträgen zu befassen.  
Ferner bitten wir die noch ausstehenden Jahresberichte sowie Abrechnungen sofort einzufenden.

**An unsere weiblichen Mitglieder.**  
Wir haben an die Kreisvorstände eine kleine Schrift gefandt, die wir unseren Genossinnen zur Agitation unter den uns noch fernstehenden Frauen empfehlen. Unter dem Titel: „Liebe Schwester“, enthält das kleine Heftchen eine Sammlung von Briefen einer Städtlerin an ihre noch auf dem Lande wohnende Schwester, und diese Briefe führen, in schlichter Sprache, allmählich zu immer größerer Erkenntnis des sozialen und politischen Lebens.  
Die Genossinnen und Ortsvorstände mögen deshalb für wünschenswerte Verbreitung des Heftchens sorgen. Bestellungen sind beim Kreisvorsitzenden oder beim Unterzeichneten zu beziehen. Das Heft wird gratis abgegeben.  
Der Zentralvorstand.  
H. A. Burchardt.

**8. Juli.** An alle sozialdemokratischen Vereinsmitglieder! Zur Urwahl! Im Interesse sind heute die Wahlloste veröffentlicht, in denen am Sonntag von 10 Uhr vormittags bis nachmittags 3 Uhr die Wahlen stattfinden. Wir erwarten von allen männlichen und weiblichen Mitgliedern des ganzen Kreises, daß alle ihrer Wahlpflicht genügend und bestimmt nachkommen. Die Namen der Kandidaten sind in jedem Wahlloste aufgestellt, jedes Mitglied hat zwei von ihnen zu wählen. Die Wahlkommissionen haben darauf zu achten, daß eine Vereinstagung zugunsten eines Kandidaten nicht stattfinden darf, jedes Mitglied soll nach freiem Ermessen wählen. Also auf der Wahlzeit selbst in einem anderen Ort des Kreises aufhaken, kann dort wählen, wenn er sich als Mitglied legitimieren kann. Wir bitten, das zu beachten!

— Was ein Amtsvorsteher alles wissen will. Die Zahlstelle des Landarbeitersverbandes veranstaltet am Sonntag, den 10. d. M., im Goltshof Hofmann zu Nippda (nicht Schwann, wie wir in Nr. 150 irrtümlich geschrieben) ein Tankfrachten. Der Herr Herr Hofmann, welcher das dem Amtsvorsteher an. Darauf ging ihm folgendes Schreiben zu: Amtsvorsteher Nippda, Nussberg, den 9. Juli 1910. Nr. 841.

Bevor das von Ihnen angebotene Vergütigen des Landarbeiterverbandes abgehandelt werden kann, wollen Sie mir angeben:  
Wie weit erstreckt sich der Landarbeiter-Verband überhaupt, wer ist der Vorstand der Zahlstelle, ist die Zahlstelle des Landarbeitersverbandes und sind die Satzungen genehmigt?  
In Ihrem Totat hat schon eine Versammlung des Landarbeiterverbandes stattgefunden, wann war das, wer hat diese einberufen und geleitet und über was ist bei dieser Versammlung verhandelt worden?

Der Amtsvorsteher: Dechow.  
In der Tat, der Herr Amtsvorsteher fragt viel auf einmal. Da wir nun aber höchste Zeit haben, wollen wir dem Herrn Amtsvorsteher seine Fragen beantworten. Der Landarbeiterverband erstreckt sich so weit, als die deutsche Zunge klingt, also durch ganz Deutschland. Landarbeiter gibt es überall und alle können sie dem Verband, der für sie nur den größten Vorteil schafft, beitreten. Anmeldepflichtig ist aber so wenig der Verband, als die einzelnen Zahlstellen, denn der Landarbeiterverband ist kein politischer Verein. Ist aber eine Zahlstelle des Verbandes nicht anmeldepflichtig, dann brauchen auch die Vorstandsmitglieder nicht politisch angemeldet werden, höchstens wird der Vorsteher der Zahlstelle bekannt gegeben, wenn dieser gelegentliche Meldungen machen will. Die Satzungen sind nicht veröffentlicht, denn zur „Genehmigung“ hat die Partei hierbei überhaupt nichts. Das sollte doch auch schon ein Amtsvorsteher wissen.

Die letzte Frage, betreffs der Versammlung, ist dahin zu beantworten, daß Vereinsversammlungen nicht anmeldepflichtig sind, nicht einmal die eines politischen Vereins. Dem Herrn Amtsvorsteher kann also nicht mitgeteilt werden, wann eine Versammlung stattgefunden und wie diese geleitet hat, noch was bei derselben verhandelt worden ist. Es ist uns also leid, dem Herrn Amtsvorsteher nicht so dienen zu können, wie er es gern haben möchte, wir können aber mitteilen, daß nun an Stelle des Vorstands der Zahlstelle das Vergütigen angemeldet hat und das genügt. Diese Anmeldung geschieht, um damit die Vergütung weiß, wo sie die Vergütigungssteuer abholen kann. Damit dürfte denn auch wohl diese Angelegenheit beendet sein.

Ein verheißenes Internationales. Der Vaterländische Frauenverein macht bekannt, daß es ihm unter Beihilfe der Stadt und „vieler Wohltäter“ gelungen sei, eine Fürsorgeanstalt für Säuglinge bedürftiger Eltern einzurichten. In welcher Weise die Fürsorge ausübt werden soll, wird leider nicht angegeben. Es heißt nur, daß Herr Dr. Schumann zweimal pro Woche Sprechstunden abhält und eine Schwester die Wöchnerinnen mit Rat und Tat bei der Pflege der Kinder unterstützt. „Merzliche Behandlung findet nicht statt.“ Die Damen des Frauenvereins glauben sicherlich ein gutes Werk getan zu haben. Wenn sie haben aber auch halbes Wissen haben, so brauchen sie aber einen Mithelot nicht einzuwenden zu sein. Was nützt es den Wöchnerinnen, wenn sie zwar zu einem Arzt in die Sprechstunde gehen können, dieser ihnen dann einen Rat gibt und sonst weiter keine Hilfe bietet? Wenn doch so „vieler Wohltäter“ vorhanden sind, dann brauchen diese ihrer „Wohltätigkeit“ nicht so schnell schranken zu setzen. Will man wirklich die große Säuglingssterblichkeit eindämmen, dann darf man nicht mit solchen Mitteln kommen.

Erlebt in der Hoffnung. Eine in Weißfels abgehaltene Konferenz der Fortschrittlichen Volkspartei beschloß, den Rektor Sommer und auch nach dem 1. August ein solches wieder kandidieren zu lassen. — Wir werden fragen, daß Sommer diesmal auch Kandidat bleibt!  
Arbeitervergütung! Sonntag, den 10. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr. Versammlung im Dianenpark. Vortrag: Freitagsrath als Volksbedienter. Verschiedenes. Recht zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich. Die Kommission.

Nippda bei Zeitz, 7. Juli. Der Pastor und die Arbeiterorganisation. Kürzlich wurde hier der Maurer Hermann Voigt berührt. Eine Anzahl seiner Kollegen gab ihm mit einem von Reichende gebundenen Kranz das letzte Geleit. Dieses veranlaßte den vorliegenden Pastor, daß der Zentralverband der Maurer zu gebeten. Dieses tat er nicht mit sehr schmeichelhaften Worten. Er führte unter anderem aus, es hieße gar nichts, mit einem Kranz hierherzukommen und dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Er hätte die hiesige Arbeiterorganisation doch nie mehr geleitet, als die gewerkschaftliche, denn die gewerkschaftliche Organisation habe an Unterthugung nur ein Sehntel, ja ein Stiel der hiesigen Arbeiterorganisation.

Der Pastor scheint den Verband als einen Unterstützungsverein anzusehen; das ist er aber bekanntlich nicht, sondern der Verband ist eine Vereinigung zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wenn man uns Lohn und Brot genug gibt, so wollen wir gern unsern Verband zu verlassen, daß wir unsre altersschwachen und invaliden Kollegen noch besser unterstützen können. Jetzt brauchen wir aber das Geld zu andern Zwecken. Wenn der Pastor nur mal an die Auszubereitenden gedacht, so hätte er vielleicht eingesehen, welchen Zweck der Verband verfolgt. Die hiesige Arbeiterorganisation ist zu loben, ist doch kaum angebracht, denn das Wort, daß für den Arbeiter bis ins hohe Alter hinein gezeigt sei, hat noch lange keine Geltung. Die Wortweiser des Pastors dem Verbande gegenüber, sind also zum mindesten unangebracht. Weiter führte er aus, daß Voigt auch eine Zeitlang zu denen gehörte,

die den Glauben verloren und seine Kirche mehr besuchten. Nun, der Herr Pastor hat durch seine Rede nicht dazu beigetragen, daß der Glaube an die Kirche wieder härter werde.  
Den vom Pastor zitierten Spruch: „Trauen ist ein feiner, laudender mühen, bis zu deiner Ede, ich in meiner Ede hier“, wollen wir ebenfalls bezeugen. Auch wir wollen laudend und Ausführung schaffen, wenn auch in einem andern Sinne, wie es der Pastor meint.

Reifenfels, 8. Juli. Das Tageblatt brachte gestern folgende Mitteilung: Aus Leipzig war uns vorige Woche die Nachricht zugegangen, daß der Metallarbeiter-Verband den neuwärtigen Lohn des Zahlhalters für in der Zukunft nicht mehr vereinbart habe. Der Metallarbeiter-Verband hatte demgegenüber erklärt, daß er nicht betrunken gewesen sei, sondern den Lohn nun geschlichtet habe, weil er ihn mit anderen Männern wegen seines Lohnes verhandelt habe. Vor dem Schlichtergericht ist nun eingeleitet worden, daß der Metallarbeiter-Verband seinen Gehaltsanspruch abgeleitet. Metallarbeiter-Verband“ als unzutreffend zurück und erluden die Wähler, die unsere Nachricht übernommen haben, um Aufnahme dieser Besichtigung.

Reinburg, 8. Juli. Die Wahlrechtsdemonstrationen. Am Montag, den 11. Juli, vormittags 12 1/2 Uhr, kommt hier vor dem Landgericht ein Verurteilungssitzung eine Verhandlung gegen vier Wahlrechtsdemonstranten, die vom Schöffengericht Zeitz zu Gefängnis resp. Haftstrafen verurteilt wurden. Gegen letzteres Urteil haben jedoch die Verurteilten sofort Berufung eingelegt. Der Vorsitzende Richter, Herr Dr. Schöberl, der zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, hat die Strafe bereits bezahlt, gegen ihn findet eine weitere Verhandlung nicht statt.

Seiterte Wahlstiege. Bei den am 6. Juli stattgefundenen Arbeiterauswahlwahlen wurde für Grube Hermann Schöbe 64 Stimmen und für die Zahlstelle des Verbandes, der Verein mit 64 von 77 abgegebenen Stimmen, und Kamerad Brüdenbaum mit 14 von 19 abgegebenen Stimmen gewählt. Für Grube Großgörschen, ebenfalls obiger Gefängnisstrafe geschädigt, sind der Verband am Montag mit 65 von 100 abgegebenen Stimmen, und Kamerad Richter mit 35 Stimmen gewählt. Wegen die nächsten Arbeiterauswahlwahlen sind Arbeiterauswahlstellen ein ebeno erkranktes Resultat zeitigen.

Reichenbach, 7. Juli. Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, findet im Goltshof Kreise die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Jedes Mitglied muß erscheinen, und zwar pünktlich, weil um 3 Uhr die Urwahlen zum Vorsteher geschlossen werden müssen.  
— Nächsten Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, findet im Arbeiterlokal hier Gemeindevertreterwahl der dritten Abteilung statt. Es ist dieses schon die dritte Wahl, weil in Reichenbach nicht gelten soll, was in Oßig, Weisba, Seitz, u. s. w. gilt. Der Kandidat der Arbeiterpartei ist Herr Schmitt. Jeder Arbeiter muß erscheinen. Die Befragung der Wahl ist bloß durch Auszug im Kostenregister, wird also nicht weiter bekannt gemacht.

Schöberl, 8. Juli. Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins zur Kenntnis, daß der Kassierer sein Amt niedergelegt hat. Damit ist die Unterbrechung der Kassierung aufgehoben, wird am Sonntag ein anderer Genosse die Beiträge einholen.

Stredas, 8. Juli. Von der Grube Paul wird uns geschrieben: Laut Geheß soll bekanntlich allen Arbeitern der dritte Sonntag gegeben werden. Dies gilt doch wohl auch für die Metallarbeiter, oder ist dies nicht der Fall? An diesen selben wurde von den Beamten der Grube Paul das folgende gefordert, um ihren freien Sonntag zu verlieren, d. h. zu arbeiten. Also 15 Schichten in 14 Tagen. Was beabsichtigt denn die Grubenvorwaltung damit? Soll vielleicht dadurch der mitterbare Lohn von 3,45 Mk. für 12 Stunden veranwortungsvoller Arbeit aufgehoben werden, oder will man einen höheren Zuschuß erhalten? Es mußten auch die Arbeiter mit der Verwaltung auf die Vorschriften des Metallarbeitervereins aufmerksam sein. (Siehe S. 21 bis 25.) Oder gelten diese Vorschriften nur für Metallarbeiter? Wir sind der Meinung, daß selbige auch von den Grubenvorwaltungen gehalten werden müssen. Es muß doch wenigstens bei Reparaturen eines Gefäßes selbiger von den anderen Gefäß sicher abgelehrt sein, auch müsste die althergebrachte Regel erlassen werden, daß der Metallarbeiter den Kessel befreit, und nicht, wenn er sich schon im Kessel befindet. Wir eruchen also dringend im Interesse der menschlichen Gesundheit um Abhilfe dieser Mißstände.

Siebers, 7. Juli. Abseitliche glauben die Genossinnen uneres Vereins bei jeder Gelegenheit der Arbeiterpartei verlegen zu müssen. Ein nur zu bekannter Fabrikarbeiter hat sich auch diesem Vorwurfe gemacht, daß erst am 1. Mai in dem Vorlese des Arbeitervereins in der Grube Paul ein Brief geschrieben wurde, in dem er sich dem Vorwurfe hingibt, daß er am Sonntag ab 15 Mark ausgelegt worden, weil die Metallarbeiter fünf Minuten vor 3 Uhr — dem Ende der Sitzung — ihre Klänge erlösen ließ. Woher der Amtsvorsteher wohl seine Mißverständnisse bezogen hat? Begehrlich! Wenn natürlich Arbeiter und hiesige Arbeitervereine eine von 1 Uhr ab das Dorf mit Metallarbeiter ab 15 Mark ausgelegt worden, weil die Metallarbeiter fünf Minuten vor 3 Uhr — dem Ende der Sitzung — ihre Klänge erlösen ließ. Woher der Amtsvorsteher wohl seine Mißverständnisse bezogen hat? Begehrlich! Wenn natürlich Arbeiter und hiesige Arbeitervereine eine von 1 Uhr ab das Dorf mit Metallarbeiter ab 15 Mark ausgelegt worden, weil die Metallarbeiter fünf Minuten vor 3 Uhr — dem Ende der Sitzung — ihre Klänge erlösen ließ.

Artern, 7. Juli. Unsere Zentralbibliothek bleibt bis 1. August geschlossen. Es wird erucht, sämtliche ausstehende Bücher abzugeben. Für die Zukunft eruchen wir die Leser, die angelegten Stunden betr. Ausgabe und Rückgabe streng innezuhalten. Derselben sind Dienstag und Freitag abends von 7 bis 8 Uhr. Die Bibliothekskommission.

Bitterfeld, 7. Juli. Nur ein Betrugsfall. Der wegen betrügerischen Bankrotts bereits vorbestrafte Metallfabrikant Kurt Lütjich von hier war vor mehreren Monaten von der Halleischen Strafkammer wegen Betruges in zwei Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er ist nun durch einen gütlichen Vergleich seiner Gefährtsverhältnisse nach Würzen vom Zusammenstoß zu Verurteilungen bzw. Gefängnisprolongation befreit worden.  
Auf seine Revision gegen das Strafkammerurteil wies das Reichsgericht bereits den einen Betrugsfall die Sache zu ändern. Weiter wurde die Revision um Einstellung und Erlassung eines Urteils. Das Ergebnis der erneuten Verurteilung war, daß Lütjich

## Sehenswert

find jetzt die Schaufenster bei Gensch. Loewendahl in Halle a. S. (Große Ulrichstr.) mit den bekanntesten Räumungspreisen für Kostüme, Stranbmäntel, Paletots, Kleider, Hülsen, Röcke z. c. Während man sonst in Ausverkäufen meist zurückgesetzte Waren anbietet, die eben dadurch von zweifelhafter Preiswürdigkeit sind, sieht man hier tadellose, moderne Konfektion mit Preisen bezogen, welche jede Konkurrenz ausschließen.

In dem künftigen Falle von der Anlage des Weges frei gegeben wurde, weil die Schließung der betreffenden Firma nicht eingetragener ist. Von der früheren Strafe bleibt demnach nur noch sechs Wochen bestehen.

**Delitzsch, 8. Juli.** Erklärung. Im Falle Einsetzen von Trauerbeschlüssen die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen folgende Erklärung zu veröffentlichen: Diese Zeitschrift ist seit einem Jahre politisch organisiert und steht seit dieser Zeit auch das Verhältnis, Gewerkschaften zu nicht organisiert. An Parteiarbeiten und Veranstaltungen beteiligt sich die Zeitschrift nicht und verkehrt auch nicht im Parteistil.

**Sangerhausen, 8. Juli.** Kommenden Sonntag findet in Bitterfeld im Restaurant Hohenzollern eine öffentliche Verhandlung statt. Die Verhandlung wird von Bitterfelder, Sangerhäuser, Delitzscher, Köpenicker und Wittenberger, erlust, recht zahlreich in dieser Veranstaltung zu erscheinen.

**Wahlitz, 8. Juli.** Eine Gemeinberatsitzung findet am Montag, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Zentralhotel statt. Jeder ehrenbare Bürger, der sich für diese Sitzungen interessiert, hat das Recht, ihnen beizuwohnen.

**Wahlitz, 8. Juli.** Steinbecker. Eine am 8. Juli stattgehabte Verammlung des Ausschusses des Komitees für die Steinbecker Wirtel als Vorbereitung, welcher momentan in Wahlitz Platzarbeiten ausführt. Selbiger Herr bespricht mit den jetzigen feinen Zeiten, fertig, seinen Arbeitern den Stundenlohn von 36 Pfg. auf 30 Pfg. zu reduzieren. Da er in Gemeinheit mit seinen beiden unorganisierten Kollegen die Steinbeckerorganisation nicht anerkennen wollte, bestanden die dortselbst beschäftigten Steinbecker und Berufsangehörigen, die Arbeit einzustellen, was inzwischen auch geschehen ist. Die Verammlung erwartete von der Kommunalverwaltung Wahlitz, daß sie sich in diesem Kampfe neutral verhalten möge. Weiterhin bestanden man sich mit der Zeitungspolizei im Halleschen Volksblatt, wonach einige Zeilen über einige ihrer jungen Kollegen deshalb verordnet haben sollen, weil sie sich als Mitglied in die politische Organisation haben aufgenommen lassen. Am Weisheit des Leiters des Steinbeckerverbandes als auch anderer beteiligten Personen wurde diese Beschlüsse als ein Verstoß gegen die Neutralität betrachtet. Mithin erklärte man die Kommunalverwaltung, sich auch politisch zu organisieren, an. Gerade die angegriffenen Steinbecker legen auf letzteres großes Gewicht.

**Wittenberg, 8. Juli.** Nicht identisch. Der Todestag des Karl Marx, wohntast Dresdenstraße 47d, erlucht uns, mitzutun, daß er mit dem als Jahrestag bezeichneten Tag nicht identisch ist.

**Magdeburg, 8. Juli.** Das mißhandelte Schutzmannspferd. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß in Magdeburg die Polizei bei der Festnahme eines Mannes einige schandliche Anfälle mit dem gesagten Pferd beging, die den berittenen Schutzeite die Menge in die Flucht und brachten einzelne Personen in die Gefahr, von Pferdewunden getroffen oder von Pferdebeinen erdrückt zu werden. Ein so gefährliches war auch der Schutzeiter Johannann, der nun vor dem Magdeburger Schöffengericht als Angeklagter stand. Ihm wurde zur Last gelegt, das Pferd eines Schutzmanns mit einem Stoch mehrere Male geschlagen zu haben. Der Angeklagte gab das zu, erklärte aber, daß ihm nur die Wahl geblieben sei, das Pferd zurückzutreiben oder sich von ihm treten zu lassen. Als Begründung nannte er die Schutzeiter, daß Johannann von dem Pferd gedrückt worden sei. Der Staatsanwalt beantragte wegen Mißhandlung des gegen die Staatsgewalt zwei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf zwei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte habe sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht, denn es liegt ein Verstoß gegen die Neutralität vor, da das Pferd lediglich ein Ausführlingsgegenstand ist und der Person feil. Auf Gefängnis und nicht auf Geldstrafe sei erkannt worden, weil das Gericht, soweit es auch geht, keine milderen Umstände habe finden können.

Das Pferd ein Verstoß gegen die Staatsgewalt. Ein Schlag gegen das Pferd. Wiederholt gegen die Staatsgewalt - weiter kann juristische Konstruktoren in der Welt gehen. Der wird nächstens auch der Weideweiher als Angehöriger des preussischen Staates, die Aufsammlung besitzen wird, nicht gar als Landbesitzer verurteilt werden. Die Verurteilung, wie gar ein Angriff auf die staatliche Gewalt vorzunehmen. Juristen beneidet werden kann, ist so unendlich, daß sich die Erweiterung des Themas: Unter welche strafrechtliche Vorschriften fällt das Sammeln feilender Pferde? für Wissenschaftler empfehlen möchte. Nach dem Gebotungsgesetz des Jahres 1891 ist die Verurteilung des Besitzes eines Polizeipferdes der Verletzung der preussischen Staatsgewalt gleichkommen. Ebenso stünde es mit dem Besitz eines Polizeihundes. Waidweihen müssen wir bringen vor dem Waidweihen einer Polizeiwartehofe waren. Das konnte ihnen leicht eine Anlage wegen Mißhandlung eines Polizeihundes gegenstandes eines Polizeihundes, also des Polizeihundes selbst, einbringen.

**Wittenberg, 7. Juli.** Schad nur ein Stümper? Wegen verkehrlicher Beteiligung des Bürgermeisters zur von hier hatte sich der Magistrat August Meier vor der Strafkammer zu verantworten. Die Strafkammer sieht im Zusammenhang mit der gegen den Bürgermeier zur gerichteten Schlußschrift, die am ersten Sonntag im Oktober v. J. hier verbreitet wurde und ungeheures Aufsehen nicht nur hier, sondern überall hervorrief. In dieser gedruckten Schrift wurden schwere Vorwürfe gegen den Bürgermeister von Wittenberg erhoben, gegen den Schad nur ein Stümper sei. Weniger als rund 50 Zeugen, darunter der Bankrat, der Stadtratsmitglied, Damen und Herren aus erster Gesellschaft und Angehörige der niederen Kreise, sind vernommen worden. Die Vernehmung des Angeklagten bewachte, durch Vernehmung bestimmter Zeugen, insbesondere Bekannter sowie Verwandten und Bekannten, nachgehenden, daß der Bürgermeister ein erstlich sehr ehrenbarer Mann sei, der bei seiner Verurteilung weder auf seinen Stand noch auf den Stand der von ihm verfolgten Verbindlichkeiten, und ferner auf seine Tugend- oder Nachruhmstände Rücksicht nimmt. Aus den Aussagen bestimmter Zeugen ging hervor, daß der Bürgermeister sehr zahlreich in dieser Angelegenheit auftrat. Bewiesen wurde denn auch, daß der Bürgermeister bei seinen Besuchen in hiesigen Gastwirtschaften den besuchenden Männern und den Wirtinnen gegenüber sehr zurückhaltend geäußert. Ein Standbillet Vorzang in einem hiesigen Restaurant, was weniger als 10 Personen, wie in der Schlußschrift Schad-Zur geschildert. Der Staatsanwalt freile erklärte, er wolle sich über Bemerkung enthalten, ob das Verhalten des Bürgermeisters seiner Stellung oder eines beehrten Mannes entsprach. Die erwiesenen Vorfälle geben die Erklärung an, daß der Bürgermeier hier in der Stadt in den Wirtshäusern sich herumtrieb. Der Staatsanwalt beantragte 150 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte für Freisprechung. Der Vorsitzende des Wahlschreibens als geführt, wird nicht auf diese, so doch indirekt. Bei Abweisung des Urteils sollte das Gericht im wesentlichen den Ausführungen des Staatsan-

waltens. Erwährend falls ins Gericht, daß es sich um eine sehr schwere Verletzung eines autoritativen Stellung befindlichen Beamten handle. Das Urteil lautete wegen Verletzung in zwei Fällen auf drei Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten.

Ob mit dieser Verurteilung die feindliche Mäße, die nun schon seit neun Monaten hier die Gemüter aus der Erde erregt, begraben sein wird, ist noch sehr zweifelhaft.

### Soziales.

**Wegen Hebertragung der Gewerbeordnung** hatte sich der Inhaber eines großen Konfektionsgeschäftes in Augsburg vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hat Konfektionsbetriebern über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus im Betriebe beschäftigt und auch Arbeiten zur Fertigstellung mit nach Hause gegeben. Er machte vor Gericht geltend, daß sich die in Frage kommenden Arbeiterinnen freiwillig zu der Lohberbeit und zur Heimarbeit angeboten hätten, somit ein Zwang durch ihn nicht ausgeübt worden sei. Das Gericht hat dennoch zur Verurteilung des Arntennhabers zu 130 Mk. Geldstrafe ev. 13 Tage Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde ausgesprochen, daß nach dem Sinne der Gesetzgebung auszusprechen, daß der wegen seiner Tätigkeit nicht mehr hindert werden müsse zur Erzielung eines Mehrerwerbes über die Zeit hinaus zu arbeiten und so ihre Gesundheit zu gefährden.

**Ein vernünftiges Gewerbegerichtsamt.** Nach neun Terminen - der Bürgermeister ließ immer wieder Verhandlungsanträge stellen - wurde der Magistrat der Stadt Sachsa a. M. verurteilt, einen Magistratsbeamten des Wasserwerks, der wegen seiner Beteiligung an den Wahlrechtsdemokratien ohne Kündigung entlassen worden war, seinen Lohn für 14 Tage auszubehalten. Das Gericht war der Meinung, daß die Beteiligung an einer sozialdemokratischen Kundgebung auch für Arbeiter mit Beamtencharakter keinen Grund zur sofortigen Entlassung bilde.

### Gerichtssaal.

#### Strafkammer.

Halle a. S., den 5. Juli 1910.

**Noch Handgeiselt.** Der 19jährige Arbeiter Otto Stridner aus Rodera wurde wegen fälscher Verleitung eines Dienstmagd aus Gimmritz zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Im Straßengericht.** Am Abend des 17. Dezember d. J. gegen 5 Uhr wurde im Straßengericht der Kanonier des hiesigen Kavallerieregiments Nr. 25 von einem Straßenbahnwagen umgefahren und erheblich verletzt. Er halte vom Güterbahnhof Zellbahn auf einem ansehnlichen Handwagen abgeholt und fuhr über den Schienen der Straßenbahn vor sich her. Die Mängel dieses im letzten Tempo hinter ihm herein kommenden Motorwagens überdachte er in Folge starker Windes und lauten Geräusches vorüberfahrender Lastwagen. Ein auf dem Vorderrad des Motorwagens stehender Reiterinterferenzier war dem Wagenführer wachsend zu nahe. Die fahrenden ja den Mann um" Fall im selben Augenblick war der Kanonier auch bereits vom Wagen erfasst und umgeworfen. Er geriet unter einen Rufe unter die Schutzvorrichtung und wurde eine Strecke lang mit fortgeschleift, wobei er das Bewußtsein verlor. Mehrere Leute mußten ihn nach dem Särsart tragen, wo ein Unterfahrlentwurf nicht mehr anderen schweren Verletzungen feststellbar wurden. Nach schmerzhaftem Krankheitszustand und erst nach dem Eintreffen ins Krankenhaus erholte er sich. Infolge des Unfalles wurde der Motorwagenführer Karl Sattig wegen fahrlässiger gefährlicher Körperverletzung unter Anklage gestellt. Er soll nicht rechtzeitig gebremst haben. Aber auch der Kanonier soll nicht ganz ohne Schuld sein und schon auf der Einfahrt zum Bahnhof einem Motorwagen ins Laufen und erst nach dem letzten Kurve des Wagenführers mit höchstem Rache auszuweichen sein. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen kann auch die Bremse verlastet haben. Die Strafkammer hielt Nachlässigkeit des Wagenführers für erwiesen. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

**Professionelle Diebstahl.** Die wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestrafte 34jährige "Arbeiterin" Emma Müller von hier sieht am 30. Mai der Plegemutter ihres unehelichen Kindes 30 Mk. für das Geld kaufte sie sich schleichend in einem Warenhaus eine Menge Sachen. Bei ihrer Rücknahme wurde sie nur nach dem Aussehen der Sachen, ohne die Gegenstände von vier Monaten, die sie zuerst verurteilt wurde sie zu insgesamt acht Monaten Gefängnis verurteilt.

**Im Arbeitshaus.** Der schon vielfach vorbestrafte August Krause aus Crippenhausen kam auf einen Landwirtschafsfahrer seit Beginn dieses Jahres im Juni auch nach Friedersdorf. Dort hielt er einen Wägenwagen ein. In Friedersdorf hat er sich unter falschem Namen in die Gefangenensregister eingetragen. Wegen Mißhandlung des Landwirtschafsfahrers und Landwirtschafsfahrers wurde er zu vier Monaten zwei Wochen Gefängnis, vier Wochen Haft und zur Hebertragung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

### Allerlei.

**Professor Ehrlich über sein Späthilfsmittel.** In einer Unterredung, die ein Vertreter der Fests. Jtg. mit dem berühmten Forscher hatte, äußerte sich dieser folgendermaßen über sein "Späthilfsmittel 606": An der Verurteilung des Mittels werde noch unangenehm gearbeitet, es laufe sich aber schon heute zeigen, daß nach den bisherigen Erfahrungen so viele erkrankende Patienten spontanheilende Fälle festgestellt werden können, daß die größten Erwartungen auf die Verheilung des Syphilis durch dieses Mittel zu setzen ist. Die Wirkung tritt schneller ein als bei der bisherigen Behandlungsweise. Die Syphiliden verschwinden bei der Tierpuppil und Menschenpuppil in ungenügend vielen Fällen schon nach 24 bis 48 Stunden. Erste Wirkungen seien auch bei veralteten Fällen festzustellen. Die meisten Syphiliden werden durch die parasitologischen Erscheinungen. Ersterer Art ist schon leichter behebbar, auch bei fortgeschritten und letzterer Syphilis seien die Erfolge betrieblidh gewesen. Schädliche Nebenwirkungen auf andere Organe seien bisher nicht beobachtet worden. Die bakteriologische Untersuchung, die einen wichtigen Gradmesser für die Wirksamkeit des Mittels abgibt, werde, falls im allgemeinen aus, also negativ in Ergrünung geübt. Professor Ehrlich erklärte, er gebe der chemischen Behandlung der Syphilis gegenüber der Serumbehandlung den Vorzug, da bei letzterer keine völlige Wundheilung der Krankheitserreger erfolge. Die äußerliche Behandlung könne einwirkend nicht in

Frage, es müßten erst die Erfahrungen aus vielen tausend Fällen abgewartet werden, bevor das Präparat in der allgemeinen Arzneikunst eingeführt werden könne.

### Zwei Schwurgerichtsurteile.

Das Schwurgericht in Dortmund 2. beurteilt den Hauptmann D. Mollenhof wegen vorläufiger schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang (!) und wegen verurteilten Totschlags zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Das obersächsisches Schwurgericht hat einen beschäftigten Jagdbauern freigesprochen, der einen erkrankten Wirt, von dem er sich teilsweise bedient, bedroht, bedroht, in einem Walde bei Starnberg kurzweg erschößt. Der Wirt, derer habe nur einen Stod bei sich, den der Jäger für ein Gewehr (!) anfab. Der Staatsanwalt hatte die Anklage auf Körperverletzung mit Totschlagsabsicht, die Geschworenen erklärten jedoch auf Freisprechung. Es gibt doch noch milde Richter, wenn es sich nicht um Arbeiter handelt!

### Frau von Charlottenberg.

An das Amtsgericht zu Charlottenburg, in dessen Bezirk Frau v. Schönebeck-Weber ihren hiesigen Wohnsitz hat, ist von der Staatsanwaltschaft zu Mittenheim eine Eingabe gerichtet worden, einen Wiegler für Frau v. Schönebeck-Weber zu bestellen, von denen einer gefordert, die übrigen 13 zum Teil lebensfähig verurteilt worden. Gegen den Wismarer ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

### Schnee in Kull.

In ganz Italien herrscht rauhes Regenwetter, begleitet teilweise von heftigen Nebel und kurzem kaltem Schneefall. Die Temperatur ist eine außerordentlich tiefe und steht heute unter Null. Die Witterung verläuft hier unter der kalten und ungenüßlichen Witterungsverhältnisse. Auch der Fremdenzufluß bleibt infolge dessen fast im Stillstande.

### Vom Tisch erschlagen.

Herrn, 8. Juli. Ein Landwirt aus Eschbachwalden und seine beiden Söhne wurden gestern nachmittag auf dem Felde vom Tisch erschlagen.

### Verbrecherische Bauweise.

Wien, 8. Juli. Dr. Neus-Sandz stürzte ein mehrstöckiger Neubau infolge eines Traggerüstes vollständig ein. Auf dem Neubau befanden sich im Augenblick des Einsturzes 14 Arbeiter, von denen einer getötet, die übrigen 13 zum Teil lebensfähig verurteilt wurden. Gegen den Baumeister ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

### Ein Staatsanwalt als Empfänger.

Das Pariser Appellationsgericht beurteilte nach vorläufiger Verhandlung ein Staatsanwalt Durand, der auf Grund seiner aus amtlichen Akten geschöpften Kenntnisse von Privatverhältnissen Erpressungen verübte, zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

### Nahrungsmittelfälscher.

Breslau, 7. Juli. Wegen umfangreicher Sonigerfälschungen verurteilte die Strafkammer in Silesberg die Gebrüder Ehrlich (!) zu dreier Monaten Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe.

### Briefkasten der Redaktion.

**Nach Lesern.** Es liegt vollkommen im Ermessen des Magistrats, ob er die Ergänzungssachen sofort oder zum allgemeinen Termin festsetzt. Die Zahl der Stadtratsverordneten darf nur nicht unter die Hälfte sinken.

**1.** Die Gaskarte, welche nach dem Wirtes Abtes Mannes, 2. Der Kontrakt, nach nicht gelöst werden, es sei denn, daß ein diebezüglicher Waßus in demselben enthalten ist. D. S. 100. Wenn Sie Mitglied sind, dürfen Sie die Karten annehmen.

**2. G. P. 11.** Fragen Sie den Hauswirt, ob er Summe zu fixen Mieten. Sie ruhig in der Wohnung Herr Schwegelmutter und lassen Sie sich nicht vom Hauswirt mit solchen handüblichen Dummdheiten belästigen.

**3.** Die Tagesordnungen für die Gemeinberatsitzungen können wir nicht vorher veröffentlichen.

**4. G. P. 25.** Der Mann hat recht.

**5. G. P. 25.** Die gemietete Wohnung darf nicht zurückgegeben werden. Vorrecht mit unbedingten Verfügungen vor Stattfinden der Gerichtsverhandlung ist dringend zu empfehlen.

**100 Z.** Das Stadtmagistrat müssen Sie bezahlen, da der Lehrer das Recht hat, Schüler nachhaken zu lassen.

**100.** Wenn das Einkommen demnach ist, ja. Ob das bei Ihrem Jahre Einkommen, können wir nicht wissen. 2. Selbstverpflichtung, das ist doch verdienter Lohn in Naturalien ausgestellt.

**2. G. 12.** Der Wirt darf sofort ohne Angabe der Gründe die Wohnung kündigen, wenn er nicht befristet ist.

**6. M. Kleinwittenberg.** 1. Den 2. Gehalts nicht.

**100.** Wenden Sie sich an das Arbeitersekretariat in Halle a. S., Sarg 12/43.

**M. B. B.** Lassen Sie es auf gerichtliche Entscheidung ankommen.

**1.** Die Kündigungsschrift muß eingeleitet werden. 2. Wir können nicht wissen, welcher Art der Vertrag ist.

**C. P. 106.** Die Kündigung ist unserer Ansicht nach zu spät erfolgt.

### Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 41. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte des Heftes geben wir nach: Minifischerkreis. - Die russische Arbeiterbewegung in den Zeiten der Reaktion. Von Alexandra Sokolowa. Sozialdemokratie und Jugendbewegung. Von Heinrich Schulz. Verflechtungen und Wandlungsstufen. Von S. Vachaus (Frankfurt a. M.). Die Unterwerfung - das Grab der Maffier? Von S. Galzmann. - Literarische Rundschau: Zeitsunde Monatshefte. Von Richard Widdt. Dr. Franz Erich Junghe, Amerikanische Wirtschaftspolitik. Von W. Dr. Alfons Rancet, Politische Beziehungen. Von Karl Adel. Zeitschriftenkunde. Das Ergänzungsheft Nr. 8, welches dieser Nummer beigegeben ist, enthält: Theologische oder ethnologische Religionsgeschichte? Eine Entgegnung auf Dr. Max Maurenbrecher'sche Briefe. Von Heinrich Gmow. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern, Kolportagen und die Postbüchhandlung zum Preise von 3/25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur zum Quartal abbestellt werden. Das Einzelheft kostet 2/25 Mk.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist unser Nr. 20 des 20. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit kostet die einzelne Nummer 10 Pf., im Jahresabonnement 2,80 Mk.

Wir empfehlen als besonders preiswert unsere  
Pottel & Broskowski  
Hamb. Mischung 1.20 Mk. Java-Mischung 1.40 Mk.  
Bei Einkauf von halben und ganzen Pfunden 10 Proz. Rabatt in Sparmarken.  
Die Mischungen sind von größter Ergiebigkeit und so hervorragend von Geschmack und Aroma, daß sie den verwöhnten Ansprüchen genügen dürften.

# Emaile-Räumungsverkauf

Wir haben aus unseren reichhaltigen Lagern einen grossen Posten

emaillierte Geschirre, teils mit kleinen Glasurfehlern, aussortiert und bringen diese zu ganz bedeutend ermässigten Preisen zum Verkauf.



Bratpfannen  
Teller  
Kasserolle  
Durchschläge  
Schüsseln  
Schöpflöffel  
Salz- u. Pfeffer-Menagen  
Salz- und Pfefferstreuer

Kaffeetrichter  
Kehrschaufeln  
Schnellbräter  
Milchkocher  
Brotsapseln  
Kaffeekannen  
Teesale  
Eiertiegel

Kaffeefläschen  
Kaffe- u. Zuckerküchen  
Milchgläser  
Handtuchhalter  
Löffelhalter  
Kaffeetrichter  
Milchgläser  
Aschenbecher

Boullonsiebe  
Kaffeekoher  
Maschinentöpfe  
Milchkräge  
Schmortöpfe  
Loimasse  
Tassen mit Untertassen  
Trinkbecher

Konsole mit Mass  
Aufwaschwannen  
Sofensiebe  
Leuchter  
Aesche, gestanzte  
Ringtöpfe  
Petroleumkannen  
Milchtöpfe

Sand-, Seife-, Soda-  
Garaituren  
Salz- und Mehlmosten  
Deckelhalter  
Wasserkannen  
Wasserkessel  
Waschbecken, Essenträger  
Spucknapfe, Leuchter.

Von diesen billigen Geschirren können komplette Küchen-Einrichtungen zusammengestellt werden.

# Burghardt & Becher,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
Leipzigerstrasse 10.

## Wichtig!

## Parteigenossen!

## Wichtig!

„Die Namenlosen“ ist ein Sammelwerk von kurzen Erzählungen, deren Motive aus dem Leben des Proletariats genommen sind. Es sind ernste und heitere Epikoden aus dem Leben der Armen und Ausgebeugten der heutigen Gesellschaft. Gleich in der Einleitungsgeschichte schildert uns der Verfasser das Elend einer arbeitslosen Familie, die durch den Terrorismus der Unternehmer fast zum Selbstmord getrieben wird. Das folgende Elend sieht sich wie ein roter Faden durch die weiteren fünfzig Erzählungen, die das Werk enthält. Von einer glühenden Liebe für das Proletariat befeuert, schildert der Verfasser die Weiden der arbeitenden Menschen. Und doch sind es keine bloßen Elendschilderungen.

Esoben gelangt durch die unterzeichnete Parteibuchhandlung ein neues gutes Lieferungsrecht:

## Die Namenlosen

Geschichten aus dem Leben der Arbeiter und Armen von  
**Ferdinand Hanusch**  
zur Ausgabe.

Wer das Werk liest, wird zur Ueberzeugung kommen, daß das Proletariat zwar duldet und leidet, aber zur Verweigerung keine Milderung hat. Der Glaube an die Zukunft ist es, der dem Proletariat den Samen aufbricht. Es ist kein Scholonen-erzeugnis, sondern eine mit Gefühl, Wärme und Ueberzeugung geschaffene Arbeit, die nur gelingt, wenn man das soziale Elend selbst bis zur Keige durchgeföhlet hat, wie das bei dem Verfasser der Fall war.

Das Werk wird in 15 Heften zum Preise von à 10 Pfg. vollständig vorliegen. Alle acht Tage gelangt ein Heft zur Ausgabe. Die kompl. Ausgabe kostet brosch. Mkf. 1.80, eleg. gebunden Mkf. 2.30. Alle Buchhandlungen u. Kolportage nehmen Bestellungen an. Sollte die Bestellung auf Schwierigkeiten stoßen, wende man sich direkt an die unterzeichnete Buchhandlung.

Preis 42/43. Volksbuchhandlung, Halle a. S. Preis 42/43.

## Geiststrasse 42.

In Berndorff's billigem Verkauf

diese Woche:

**Bettbezüge, Inletts, Gardinen, Schürzen, Hemden, Kosen.**  
3 Stück Kragen 90 Pfg. (alle Fassons).  
**Kosenträger, Serviteurs, Schlipse.**  
Bunte Garnituren 68 Pfg.

Hugo Werner, Otto Wittnebecher, Weissenfels a. S., Nicolai-  
str. 44.

## Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Empfehle meine Spezialmarken:

5 Pfg.-Pflanzor, mild, 8 und 10 Pfg.-Fehlfarben,  
Verkaufspreis: 6 Pfg.

## Weissenfels.

**Richard M. Büttner,**

Leipzigerstr. 17.

Nur bis Montag!

## 1014 Stück Mützen

stauend billig.

Nur bis Montag!

Empfehle:  
**Kernigen Schmeer** von frischer Schlachtung à Pfd. 75 Pf.  
Markt 20. **Paul Bauermann.**  
Telephon 1223.

**Zeit. Bieners Restaurant** : obere : Promenade  
des Vereins „Gesundheitspflege“ am  
Sonntag den 10. Juli freundlichst ein. R. Bienen.

## Restaurant zum Tunnel (vorm. „Weisse Dame“)

Ladenbergstraße Nr. 1.

Bringen unsre Lokallitäten den Partei- und Gewerkschaftsgegnossen sowie allen Freunden und Gönnern in empfehlende Erinnerung.  
Achtungsvoll **Rob. Findewirth u. Frau.**

## Arbeiter-Radf.

Bund  
(Abteilung:  
Sonntag den  
im Buryschlosschen



„Solidarität“  
Ammendorf.)  
10. Juli 1910  
in Burg

## Sommerfest

Nachm. 3 Uhr: Grosse Korfahrt durch Radwell und Osendorf.

Hierauf: **Konzert, Tombola, Preisschlessen, Preiskegeln und Blumenverlosung.**

Alle Sportfreunde sowie die gesamte Arbeiterschaft von Ammendorf und Umgegend wird hierzu freundlichst eingeladen.  
Das Fest-Komitee.

## Verband der Fabrikarbeiter

(Zahlstelle Weissenfels).

Sonntag den 10. Juli cr., nachmitt. 2 Uhr  
im „Volkshaus“:

## 12. Stiftungsfest,

verbunden mit vielen Unterhaltungen, bestehend in  
Preiskegeln für Herren und Damen, sowie  
Tombolaspiel für die Kinder.

Nachmittags von 3 Uhr an **BALL.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Die Ortsverwaltung.

# Vereine

finden bei uns für

**Kinderfeste,  
Wasserfahrten,  
Preiskegeln,  
Preisschiessen,  
Tombola**  
die  
**grösste Auswahl.**  
Extra-Rabatt.  
Gewehre, Armbrüste, u. Glöckrader teilweise.

# Nussbaum.

**Rind- u. Schweineschächterei**  
Ecke Kutschgasse, Ecke Rannischestrasse.  
empfehlst  
allerbestes Rindfleisch  
zum Kochen à Pfd. 60 u. 65 Pf.  
zum Braten - 70 u. 75 „  
Schweinefleisch - 70 „  
Schweinefleisch - 80 u. 85 „  
Bei Abnahme größerer Posten billiger. **G. Winokter.**

Kaninchenfleisch	à Pfd. 80 u. 85 Pf.
Kaninchenfleisch	„ 80 u. 85 „
Schweinefleisch	„ 70 „
H. Hof-, Leber- und Schweinefleisch	„ 75 „
Knackwurst	„ 80 „

Makulatur hat abzugeben  
Halle'sche Genossenschafts-Druckerei.

# Warnung!

im Schaufenster ein gelbes Plakat!!  
meine früheren Streifen-Plakate sowie mein blaubebrudtes Einschlagpapier  
Meine alte, gute, weltberühmte Marke Knäusels Tafel-Kaiserin  
Sehr einzelne Würfel trägt. Für 25 Stück solcher Einschlagpapiere  
wenn echt, meinen Stempel. Knäusels Tafel-Kaiserin ist allerfeinster Molkerei-Butter-Ersatz (Margarine).  
Der Nährwert ist der feinsten, teuersten Molkerei-Butter vollständig gleich!

Sämtliche Verkaufsstellen, welche mein heute weltberühmtes Fabrikat führen, welches bisher als Knäusels Tafel-Kaiserin  
und jetzt nur noch als Knäusels Tafel-Kaiserin  
Eine heilige Firma, welche ihre bisherige Margarine (weshalb weiß der Verbraucher zur Tafelkönigin umgetauft hat, hat auch  
hat mit dieser Firma absolut nichts zu tun.  
mit meinem Stempel 1/2 Pfd. Tafel-Kaiserin gratis.  
Albert Knäusel.  
Butterkühler 50 Pf.  
verleihe gegen 50 Pfand.

